



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

353 (12.12.1933) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260026)

BURG
romantisch

vom

errhein

oman von
erzog

und Ent-
liebe und
e, Hoff-
tuschun-
enschen,
Lieber
er Liebe -
entfrem-
schweren
eder zu-
den - das
er Film

deutscher Filmkunst

ente alle hem-
Neckarland-
f u. Heide-
nplätze der
esse

er:
yers
eben
rena
mpers
Film,
rogramm
10, 8.30 Uhr

Letzte
Tagel



Annabella
Gustav Fröhlich

Sonnen-
strahl

Regie:
Paul Fejos

FA-TONWOCHE
Ein Vermächtnis
2 Jahre schaffens Höhe

Feuerzauber
gespielt vom
Hilt. Orchester Berlin

TÄGLICH
4 6 8

UNIVERSUM

sfrau
ere
ng



ula
denbelastet

nger
Straße 48

Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDRHEIN-FAHLER

AUFLAGE
38 000



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71. Das "Hakenkreuzblatt" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM. bei Zahlerziehung zusätzlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erntedankfest (auch durch andere Gerichte) bedruckt, behält sein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. Für unentgeltlich eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Abonnement: Das Hakenkreuzblatt kostet halbjährlich 12 RM., vierteljährlich 6 RM., monatlich 2,50 RM. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erntedankfest (auch durch andere Gerichte) bedruckt, behält sein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. Für unentgeltlich eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

3. Jahrgang — Nr. 353 **Abend-Ausgabe** **Diensstag, 12. Dezember 1933**

Feierliche Eröffnung in der Kroll-Oper

Der erste Reichstag der geeinten Nation

Berlin im Flaggenhonneur

Berlin, 12. Dez. Zur feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, die heute um 15 Uhr stattfand, haben die öffentlichen Gebäude der Reichshauptstadt die Flaggen des neuen Reiches gesetzt. Die Bevölkerung hat sich diesem Vorhaben angeschlossen in dem Bewußtsein einen Reichstag zu begrüßen, der wie keiner zuvor die Volksgemeinschaft in sich verkörpert. Auf einigen öffentlichen Plätzen und in den Hofstätten werden eben die letzten Vorbereitungen getroffen, um diese große Kundgebung der deutschen Einheit auf dem Wege über den Rundfunk einer möglichst weiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Auf dem verläufigen Tagungsgebäude des Reichstages, dem Kroll-Haus am Königsplatz sind heute früh ebenfalls die Flaggen des Reiches hochgegangen. Im Sitzungssaal sind die Vorbereitungen für die Sitzung abgeschlossen. Die Büros der Reichstagsverwaltung haben ihre Arbeit aufgenommen.

Der Reichspräsident zum Eröffnungsgottesdienst im Berliner Dom

Berlin, 12. Dez. Der evangelische Gottesdienst anlässlich der Reichstagsöffnung fand Dienstag mittag im Dom statt. Seine besondere Weihe bekam er durch die Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg, der in Begleitung seines Staatssekretärs erschien, und auf der großen Freitreppe von der Menge herzlich begrüßt wurde. Im Dom geleitete die Geistlichkeit, mit dem Reichsbischof an der Spitze, den Reichspräsidenten zum Altar, während sich Reichstagsabgeordnete und Gemeindevon den Plätzen erhoben. Die evangelischen Abgeordneten waren mit den Reichsministern Dr. Frick, Graf Schwerin-Krogiß und Selbte an der Spitze erschienen. Domprediger D. Doebring legte seiner Predigt die Worte aus der Offenbarung Johannes zu Grunde: „Ja, komm Herr Jesus“, Gebet, Vaterunser und Segen sprach Reichsbischof Müller.

Auch bei der Abfahrt waren der Reichspräsident und die Reichsminister Gegenstand herzlicher Begrüßung durch die Menge.

Auf dem Wege zur Kroll-Oper suchen viele Mitglieder des neuen Reichstages das Ehrenmal Unter den Linden auf, um der Gefallenen zu gedenken.

Die Disziplin des neuen Staatsvolks

Berlin, 12. Dez. Die Umgebung des Reichstags bietet heute ein ganz anderes Bild als bei früheren Reichstagsitzungen. Es fehlen vor allem die ungeheuren polizeilichen Sicherungsmaßnahmen, ohne die man früher nicht auskommen konnte. Wenige Posten genügen heute, um Verkehr und Ordnung aufrecht zu erhalten. Darin liegt der beste Beweis für die reiflose Durchdringung des deutschen Volkes mit nationalsozialistischer Disziplin. Vor der Kroll-Oper selbst haben sich zahlreiche Paraden (siehe Seite 3)

Deutsch-italienische Aussprache in Berlin

Staatssekretär Suwich in Berlin eingetroffen — Empfang im Auswärtigen Amt

Berlin, 12. Dez. Der italienische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Suwich, ist am Dienstag früh mit dem Münchener Schnellzug in Berlin eingetroffen. Auf dem Potsdamer Bahnhof hatten sich zu seinem Empfang eingefunden: der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Bülow, als Vertreter des preussischen Ministerpräsidenten Göring, der Staatssekretär im Staatsministerium, Adrner sowie der Chef des Protokolls, Graf von Vasseviß. Ferner sah man den italienischen Botschafter Cerutti und andere Vertreter der italienischen Botschaft, sowie Vertreter verschiedener Ministerien, der städtischen Behörden und der SA. In Begleitung des Staatssekretärs Suwich befanden sich Legationssekretär Cosmelli und der Konsul Principe del Drago. Der Staatssekretär begrüßte dann noch eine Jugendgruppe des italienischen Faschis in Berlin, die auf dem Bahnsteig in Uniform und mit ihrer Fahne aufgestellt genommen hatte.

Der italienische Staatssekretär stattete heute vormittag 11 Uhr dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch im Auswärtigen Amt ab und besuchte kurz darauf auch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow.

Heute mittag findet in der italienischen Botschaft ein Frühstück in kleinem Kreise statt.

Am Nachmittag nimmt Staatssekretär Suwich an der Eröffnung des Reichstages teil. Für den späteren Nachmittag sind Besuche beim preussischen Ministerpräsidenten Göring, beim Vizekanzler von Papen und beim Reichsminister Dr. Goebbels vorgesehen.

Heute abend gibt der Reichsaußenminister zu Ehren des Gastes ein Essen im Hotel „Kaiserhof“.

Am Mittwochvormittag findet eine Audienz beim Reichspräsidenten und im Anschluß daran ein Empfang durch den Reichskanzler statt. Am Mittwochnachmittag besucht Staatssekretär Suwich das „Fascio italiano“. Am Abend gibt der preussische Ministerpräsident ein Essen zu Ehren des Staatssekretärs.

Am Donnerstag wird Staatssekretär Suwich an einem Ausflug in die Schorfelde teilnehmen. In Hubertusstock findet ein kleines Frühstück statt. Am Donnerstagabend gibt die italienische Botschaft ein Essen.

In der Nacht zum 15. Dezember wird Staatssekretär Suwich nach Köln weiterreisen.

Besuch aus Rom

Der italienische Unterstaatssekretär Suwich ist heute morgen in Berlin eingetroffen.

Es ist unverkennbar, daß die internationale Lage in diesen wenigen Monaten, die zwischen dem deutschen Ministerbesuch und dem italienischen Staatsbesuch in Berlin liegen, eine ganz andere geworden ist. Am 14. Oktober ist mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund eine Entscheidung von größter Tragweite gefallen. Während schon vorher eine gewisse Uebereinstimmung in grundsätzlichen Fragen zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland vorhanden war, haben die Ereignisse der letzten Zeit eine noch weitere Annäherung des beiderseitigen Standpunktes gebracht. Dem 14. Oktober ist am 5. Dezember die italienische Absage an die augenblickliche Verfassung und den ganzen heutigen Zustand der Senfer Institutionen gefolgt. Diese Absage war so eindeutig und so konkret, daß sie überall zwangsläufig als endgültig aufgefaßt werden mußte. Zusammen mit der deutschen Entscheidung, die ebenso endgültig und ebenso eindeutig ist, mußte die bisherige Erklarung gelöst werden. Die überaus rege diplomatische Tätigkeit, die überall festzustellen ist, ist Beweis genug dafür, daß diese erste Auswirkung schon als vorhanden angesehen werden kann. In diesem Zusammenhang gewinnt die neue direkte italienisch-deutsche Fühlungnahme erhöhte Bedeutung.

Die ganze Verschiebung der internationalen Situation dringt es mit sich, daß neue Wege der Zusammenarbeit gesucht und gefunden werden. Deutschland hat in dieser Hinsicht nach dem 14. Oktober ganze und gründliche Arbeit getan. Die vermeintliche Isolierung, in die man die deutsche Politik gefolgt gelassen glaubte, hat es nicht einmal gebildet. Bevor die vollkommen neue Lage überhaupt erkannt war, führte die deutsche Initiative zu einer ernsthaften Diskussion einer direkten deutsch-französischen Aussprache. Noch mitten in diese Diskussion fiel eine in Berlin erfolgte Aussprache des französischen Botschafters mit dem Reichskanzler, in der Mittelpunkt, wie heute angenommen werden kann, die Erörterung einer Herbeiführung zweifertiger deutsch-französischer Verhandlungen stand. Nach dem Empfang des französischen Botschafters, der allgemein großes Aufsehen erregte, fand eine weitere Aussprache des Kanzlers mit dem englischen Botschafter in Berlin statt, die die Diskussion einer direkten deutsch-französischen Fühlungnahme weiter vorwärts trieb. In dieselbe Zeit fiel der Besuch des russischen Außenkommissars in Rom und schließlich jetzt das heutige Eintreffen des italienischen Unterstaatssekretärs, der als die einflussreichste Persönlichkeit im italienischen Außenministerium und als engster Mitarbeiter Mussolinis angesehen werden darf, daß diese einmal begonnene Entwicklung nicht mehr aufzuhalten ist.

Die europäische Diplomatie ist aus der Stagnation, in die sie sich in Genf selbst hineingelockt, heraus. Die Fronten haben sich gelöst und es geht in dem augenblicklichen

HJ-Massenkonzert im Zirkus Busch in Berlin



Die Hitler-Jugend veranstaltete Sonntagvormittag im Zirkus Busch ein Massen-Konzert zugunsten der Winterhilfe

Uebergangsstadium, in dem vorläufig nur ein vorläufiges Abstimmen zu erkennen ist...

Die Lage mag von Paris oder London aus gesehen, noch unübersichtlich und wenig geklärt sein...

was zum mindesten Italien und auch Deutschland angeht, so ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die Zeit noch einmal zurückgeschraubt werden könnte.

Ganz ist eines natürlichen Todes gestorben, und das italienische Minimum dürfte schon in absehbarer Zeit erwiesen, daß es sich nicht mehr um einen Scheintod handelt.

Italien ist seit der Revolution nie ein Anhänger der Genfer Idee gewesen, und das neue Deutschland hat in wenigen Monaten praktisch erfahren, worauf die Anerkennung eines innerpolitisch überwundenen und international noch existierenden Zustandes einer übergeordneten parlamentarischen Verwirrung der Begriffe hinausläuft.

Die italienisch-deutsche Fühlungnahme wird zweifellos dazu Gelegenheit geben, die neue geschäftliche Lage zu prüfen und eine genauere Ausrichtung des Kräfteverhältnisses zu ermöglichen.

Der Weg direkter Verhandlungen ist, wie die bevorstehende Reise des französischen Außenministers zeigt, längst beschritten,

und es kommt nur noch darauf an, diese Verhandlungen zu einem Ergebnis zu führen, das allen Teilen dient. Die deutsch-polnische Aussprache hat schon gezeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland um jeden Preis gewillt ist, der Verständigung und damit dem Frieden zu dienen.

Henderson beschuldigt Frankreich

Eine antifranzösische Rede des Präsidenten der Abrüstungskonferenz

London, 12. Dez. In der Versammlung von Parlamentarismitaliefern, die den Vortrag des Generalsekretärs des Völkerbundes, Adenot, angehört haben...

„Press-Association“ glaubt Henderson, der mit ungewöhnlicher Leidenschaft sprach, habe bei Erwähnung der Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz darauf hingewiesen, daß Frankreich während der 21 Monate des Bestehens der Konferenz nicht weniger als sieben Regierungen befehlen habe.

„Daily Telegraph“ sagt, konservative Parlamentsmitglieder betrachteten den allgemeinen Ton der Rede Hendersons als ausgesprochen antifranzösisch.

Er habe die Hilfe, die die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland leistet hätten, und ebenso die Unterstützung durch die deutschen Vertreter bis zur Zeit ihrer Zurückziehung von der Konferenz anerkennend hervorgehoben.

Henderson soll gesagt haben, wenn seine Zuhörer die Reizung hätten, Hitler zu tadeln, so sollten sie vor allem an die Umstände denken, die Deutschland zum Weggang gezwungen hätten.

Nach dem französischen Botschafterbesuch beim Führer

Die Vermutungen der Pariser Presse

Paris 12. Dez. Die Unterredung, die der französische Botschafter in Berlin am Montag in Gegenwart des Reichsaussenministers von Neurath mit dem Führer hatte, wird von der Pariser Presse mehr oder weniger ausführlich kommentiert.

Die Morgenblätter und vor allem der „Petit Parisien“ und das „Echo de Paris“ sind der Ansicht, daß Francois Poincaré den Führer dahin verständigt habe,

daß die französische Regierung den Standpunkt Deutschlands in der Abrüstungsfrage nicht teile und die gelegentlich in der Unterredung vom 24. November vom Führer angeblich aufgestellten Forderungen nicht als Verhandlungsgrundlage anerkennen könne.

Der „Petit Parisien“ äußert sich dahingehend, daß die Unterredung sich zum größten Teil um die Frage der Verbände drehte, und daß der französische Botschafter um Aufklärungen gebeten hat, die die französische Regierung bei den bevorstehenden Besprechungen mit dem englischen Botschafter, Lord Threlkeld, und dem tschechoslowakischen Außenminister Venesich zu vertretenden beabsichtigt.

Berlin und Paris verhandelt werden. Das Blatt weist höflichlich noch darauf hin, daß es sich bei all diesen Unterredungen noch nicht um deutsch-französische Verhandlungen handele, sondern man vorläufig noch prüfe, ob solche Verhandlungen möglich seien.

Auch die späten Morgenblätter erörtern sich in Vermutungen über die Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter in Berlin. „Le Jour“ behauptet, daß der französische Botschafter von seiner Regierung beauftragt gewesen sei, den Führer aufzusuchen, um ihn um einige ergänzende Erklärungen in der Abrüstungsfrage zu bitten.

Der „Matin“ glaubt, daß der französische Botschafter dem Führer eine Reihe von Fragen über die deutsche Stellungnahme zum Abrüstungsproblem vorgelegt habe.

Der Reichsminister habe, wie das Blatt weiter wissen will, den Botschafter um Klärung über die Absichten Frankreichs im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des tschechoslowakischen Außenministers und auf die angekündigte Reise des französischen Außenministers in die Balkanländer, nach Polen und Rußland gebeten.

Francois Poincaré habe dem Reichsminister versichert, daß Frankreich gegenüber Deutschland keine Entzweiungspolitik beabsichtige. Er habe aber gleichzeitig unterstrichen, daß seine Regierung fest am Völkerbund halte, was allerdings unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen nicht ausschließe.

Reine Denkmäler für Hitler!

Anordnung

Der Stadtsenator des Stellvertreters des Führers gibt folgende Anordnung bekannt: Der Führer hat erneut bestimmt, daß keinerlei Hitler-Denkmäler, Gedenktafeln oder dergleichen zu seinen Lebzeiten errichtet, bzw. angebracht werden dürfen.

München, den 11. Dezember 1933. gez. Hermann.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 12. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsstatthalter für Hessen, Sprenger, den hessischen Minister Jung und den neu ernannten hessischen Vertreter beim Reich, Ministerialrat von Zengen.

Die NS-Jugendbewegung im Saargebiet

Saarbrücken, 12. Dez. (Sig Meldung) Die Führerinnenbesprechung des „Bundes Deutscher Mädel“ endete mit dem Ergebnis, daß neben der Hitlerjugend und dem Deutschen Jungvolk auch der Bund Deutscher Mädel dem Führer der Hitlerjugend des Saargebietes unterstellt wurde.

Die tschechische Rüstungsindustrie floriert!



Das Hindernis für die Abrüstung Der tschechische Staat hat in den Skoda-Werken A.G. Waffen- und Munitionsfabriken errichtet, deren Umlauf heute gegenüber 1913 sich verdreifacht hat.

Neue Tendenzen im Donauraum

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

Es ist gar nicht lange her, nur wenige Wochen, da herrschte überall in den Staaten des Donauraumes die Auffassung vor, daß die Entwicklung des österreichischen Problems von ausschlaggebender und schicksalshafter Bedeutung für Südosteuropa sei, daß der kleine Dollfuß im Augenblick der Hauptpunkt der künftigen politischen Entwicklung im Donauraum sei.

Man hat anfangs die überraschenden Aktivitäten der deutschen Außenpolitik mit einem Male erkennen müssen, daß die politische Entscheidungsschlacht auch um die künftige Entwicklung im Donauraum nicht in Wien, sondern in Berlin geschlagen wird.

Das ist für den Bereich der Donaufaaten vielleicht die wichtigste und bedeutendste Folge der jüngsten deutschen außenpolitischen Aktion. Denn dadurch wird Österreich ganz von selber zu einem außenpolitischen Nebenfaktor.

wenigen Wochen Dollfuß in seinen Händen glaubte.

Aber auch die innerpolitische Position der österreichischen Regierung hat durch die außenpolitische Aktivität Deutschlands, die mit ihrem Austritt aus dem Völkerbund ihren Anfang nahm, und mit den direkten Verhandlungen mit Polen ihre bedeutende Fortsetzung fand, eine starke Verkleinerung erfahren. Mit einem Schlage ist nämlich der österreichischen Regierung propaganda eines ihrer Hauptargumente genommen, die Möglichkeit nämlich auf die außenpolitische Schwäche und auf die unheilvolle Isolierung, in der sich auch das neue Deutschland angeblich befinde, hinzuweisen.

wiesenen Richtung in irgendeiner Form zu folgen. Darum hat sich auch in den letzten Wochen der Widerstand der nationalen Bewegung gegen Dollfuß wesentlich verhärtet und innerlich der Regierung ist die Revolütät und Zerfahrenheit derart gewachsen, daß schon heute nicht mehr von einer Gleichberechtigung und klar ausgerichteten Politik der Regierung Dollfuß gesprochen werden kann.

In nicht weniger hartem Maße wirkt sich die neue deutsche Außenpolitik in Ungarn aus. Hier lernt man von Woche zu Woche immer mehr erkennen, daß der Rücktritt Deutschlands aus dem Völkerbund der härteste Schlag war, der bisher gegen die Pariser Vorortverträge geführt wurde.

Es entbehrt nicht der Ironie, daß es ausgerechnet die Wiener „Reichspost“ war, die unüßig in ihrem Leitartikel feststellte, daß die verschiedenen Revisionsbestrebungen in Ungarn und in Deutschland nur die Erscheinungen des Bedehls der Friedenspolitik trübe, das Hebel aber nicht an der Wurzel habe, denn tatsächlich liegt ja diese Wurzel sein äußerlich in den Völkerbundpakt eingewickelt.

Die Einheitsfront der Kriegsgewinnlerstaaten wird also in ihre einzelnen Bestandteile aufgelöst, woraus natürlich ein Staat wie Ungarn, dessen wichtigstes und einziges außenpolitisches Ziel die Revision des Frie-

densvertrages ist, bei geschickter Taktik seinen Augen zucken kann.

Tatsächlich wird so Deutschland gewissermaßen zum Vorlämpfer für die Auslösung wenigstens der schlimmsten Hebel der Friedenspolitik.

Freilich ist noch ein weiterer Weg bis zur Erreichung dieses Zieles. Man beginnt aber in Ungarn schon jetzt einzusehen, von welcher großen Bedeutung die außenpolitische Aktivität Deutschlands eben in diesen grundsätzlichen Fragen werden kann. Im Hinblick auf die eingangs erwähnte Erschwerung der Lage der österreichischen Regierung ergibt sich für Ungarn aus doppeltem Grunde die Notwendigkeit, die Freundschaft und Hilfe Deutschlands zu suchen, um sich nicht eines Tages vollendeten Tatsachen gegenübersehen, die es vielleicht in der Freiheit seines Handelns behindern könnten.

Im besonderen Maße schließlich wird sich über kurz oder lang die Aktivität der deutschen Außenpolitik auf die „Kleine Entente“ auswirken müssen. Eben erst hat man mit vieler Mühe die drei Staaten der Kleinen Entente zu einem sozusagen einheitlichen Gebilde zusammenzufassen versucht, um in Genf beim Völkerbund als Großmacht maskiert auftreten zu können. Und nun ist über Nacht der Völkerbund wertlos geworden, hat diese vermeintliche Großmacht kaum mehr eine Gelegenheit, in Tätigkeit zu treten. Dazu kommt, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau gezeigt haben, daß auch die Balkanstaaten Frankreichs es gar nicht nötig haben, immer nur nach Paris zu gehen, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten mit den Nachbarstaaten regeln wollen, sondern daß man sie in Berlin durchaus als ernste und vollwertige Partner betrachtet, mit denen von Fall zu Fall direkt verhandelt werden kann und mit denen man auch verhandelt. Daß diese Ge-

Blick übers Land

Ein Wirtschaftsplan für Oberbaden

Schopfheim. Am vergangenen Freitag fand auf Veranlassung der Handelskammer Schopfheim eine Besprechung mit maßgebenden Persönlichkeiten der Industrie, des Gewerbes, des Verkehrs, der Behörden und der Landwirtschaft über einen Wirtschaftsplan für das oberbadische Grenzgebiet statt. Unter Hinweis darauf, daß bereits von 11000 Erwerbslosen 3500 beschäftigt werden könnten, soll an Hand der gegenwärtigen Lage versucht werden, weitere Arbeitsmöglichkeiten lokaler Art anzudeuten. Außerdem soll auch dargelegt werden, was von Seiten des Landes und des Reiches auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung in Oberbaden noch getan werden kann. Die Handelskammer hat als Verbindungsglied zwischen der oberbadischen Wirtschaft und der Reichsregierung Reichstagsabgeordneten Nehm-Emsmendingen ernannt. Zunächst hielt Dr. Vais von der Handelskammer Schopfheim ein eingehendes Referat über die Lage im Kammerbezirk. Der Wunsch der Rheinischhohle von Rheinfelden stromaufwärts werde auf Jahre hinaus Arbeit geben und die so schwierige Frachtenfrage für Oberbaden verbessern. Die Autostraße Frankfurt-Basel sollte nicht nur von Norden, sondern auch gleichfalls von Süden her in Angriff genommen werden. Der Sekretär des Rheinischhohleverbandes Konstant v. Kaula entwarf

Der Bundesführer berief Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehle vom Ministerium des Kultus und Unterrichts in Baden zu seinem Stellvertreter, und, als engsten Arbeitsausschuß, in den neugebildeten Führer-Ring folgende Herren: Bürgermeister Dr. Ludwig Eisenberg (Wals), gleichzeitig als Vertrauensmann der Deutschen Burschenschaft und Leiter der Abteilung für akademische Verbände; Ed. Freiberger von Heilsbach-Scheffel, als Leiter der Abteilung für Werbung und Organisa-

tion; Dr. Reinhold Siegrist, der seit Gründung des Bundes die Geschäftsstelle des Bundes leitet. Dem Führer-Ring wird ein Mitarbeiter-Kreis zur Seite stehen, in den der Bundesführer schon jetzt Herrn Oberregierungsrat Prof. Dr. Kial vom Unterrichtsministerium und als Vertreter der Scheffelstadt Heidelberg Herrn Bürgermeister Wegel berufen hat.

Der Bund wird auch weiterhin seine Aufgabe darin erblicken, volkshafte Dichtung für den Aufbau des deutschen Volkstums wirksam zu machen. Er wird neben den Veröffentlichungen aus dem Dichternachlaß Scheffels in seine jährlichen Mitglieder-Buchgaben auch volkshafte

Zwischenfall im Löwenkäfig

Darmstadt. Am Samstagabend kam es hier im Odeon zu einem alarmierenden Zwischenfall. Ein hiesiger Feisler hatte in den Seitengängen angekündigt, daß er bei dem kurzlich hier vorgeführten Löwendressurakt einen Mann aus dem Publikum im Löwenkäfig raufen werde. Kurz vor Beginn der Vorstellung teilte er dem Dompieur mit, daß ihm die Erinnerung das Publikum außerhalb der „Baracke“ verboten habe. Für den Feisler sprang aber ein Gefährte ein, der tatsächlich einen kammigen Mann im Käfig raufte. Während drei der Bestien ruhig auf ihren Plätzen saßen, schrie sich der vierte Berberläme in einem Augenblick, da ihnen der Bändiger den Rücken zumwandte, auf den Käfigen, dem noch das Messer an der Kehle sah, und schleuderte ihn mit einem Tagelieb in die Ecke des Käfigs. Der Dompieur konnte das aufgeregte Tier jedoch an weiterem Zupacken hindern, und die Polizei unterlagte die Fortsetzung der gefährlichen Prozedur.

mehreren Personen zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein lediger, 28 Jahre alter Kraftwagenführer eine Pistole zog und einen Schuß abgab, wodurch ein anderer Kraftwagenführer in den Bauch getroffen wurde. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus verbracht. Der Täter wurde festgenommen.

Vom Unglück verfolgt

Waldmünchen. Der Bäckermeister und Landwirt Ammeisberger, dem in einer Nacht zwei Pferde auf seltsame Weise verendeten, fand das damals verstoßene Fohlen zu seinem Schaden am Morgen im Stall an dem Stallter erhängt vor.

Eine Zugunacht auf dem Rhein

Reil. Im Reiter-Rheinfahrer ist die Zugunacht „Columbia“ eingetroffen, die durch den Weier-Emsanal in den Rhein bis Reil gefahren ist und von hier aus durch den Rhein-Rhônekanal nach Karlsruhe und Rastatt gebracht werden soll. Die Nacht ist von der Fahrt bis in Speyer erbracht. 18 Meier lang und 5 Meier breit, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet und hat Kapitän und fünf Mann Besatzung. Eigentümer ist ein amerikanischer Sportfischer.

die wirtschaftlichen Vorteile des seit 1927 bereits vorliegenden Projektes der Weiterführung der Rheinschiffahrt von Basel bis zum Bodensee

und hob vor allem auf den einseitigen Ausbau von Rheinfelden bis Waldshut ab. In Rheinfelden soll demnächst mit dem Bau eines großen Lagerhauses begonnen werden, das gerade von der Wiesentaler Industrie dringend verlangt wurde. Die Rheinumschiffahrtsstelle in Weil a. Rh. hat, wie Bürgermeister Henkes mitteilte, durch die jüngsten Verhandlungen einen wesentlichen Schritt vorwärts getan, und voraussichtlich im Januar dürfte zur Gründung einer G.m.b.H. geschritten werden. Die Frachtenfrage nahm auch in den weiteren Besprechungen einen breiten Raum ein. Immer wieder wurde darauf verwiesen, daß Abnahmefähigkeiten und damit Mehrerzeugung von Arbeitern vorhanden wären, wenn die hohen Frachtpreise und die Sitzpreise gelockert und die Kreditfrage gerade in bezug auf Betriebsweitererungen erleichtert würden. Im Zusammenhang mit Hinweis auf die Behebung der Waldwirtschaft wurde bemerkt, daß die Übernahme der Bahn Zell-Lödingen in die Hände der Reichsbahn nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen dürfte. Vertreter des hochwachtigen verbrachten sich eine erwünschte Fremdenverkehrsbesprechung von einer direkten oder indirekten Verbindung.

Von Seiten der Landwirtschaftsschullehrer von Mühlheim und Schopfheim wurden Kulturverbesserungen, Meliorationen im Rheinvorland, Bau von Stos usw., zur Ueberleitung der Erwerbslosen in die Landwirtschaft vorgeschlagen.

Mitglieder-Versammlung des Deutschen Scheffel-Bundes

Gedächtnis der volkstümlichen Dichtung

Karlsruhe. Im Deutschen Scheffel-Museum in Karlsruhe, Bismarckstraße 4, fand die 3. ordentliche Mitglieder-Versammlung des Deutschen Scheffel-Bundes e. V. statt. Nach der Verlesung des Geschäftsberichts und nach Entlassung des bisherigen Vorstandes und der Geschäftsführung wurde Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Friedrich Panzer-Heidelberg, der seit 1924 als Vorsitzender des Bundes tätig ist, vom Herrn Minister des Kultus und Unterrichts in Baden zum Bundesführer ernannt.

Alemannisches Städtchen am Rhein

Von Karl Hirtler.

I.

Der Martispfah liegt wie ein stiller, von der Mutter der Sonne gestülpter See. Der gotische Brunnen hat wie ein Boot, das in der mütterlichen Wärme der Nacht ausruht, am besagten Häusergange angelegt. Aus verwickeltem Gemäuer und dämmrigen Heimlichkeiten schlüpfen in wunterer Neugierde Gassen und Gäßchen, streben eilig zusammen und münden zuletzt in diesen Pfah. Stille Häuser stehen da mit alten, zerrissenen Gesichtern. In ihren Niemen gerinnt verdrießliche Langeweile: Wie ist es möglich, daß dieser Pfah vergehen, verlassen und gemieden liegt? — Daß das Leben, das auf diesem Pfah ein: mit aberwitzlichem Glanz und höheren Schattens heraufsteigt, irgendwo in der Ferne unbekümmert vorbeitzieht?

Ein Schritt Könige über diesen Pfah. Mit schenkender Gedärde verbrachte Freiheit bringen. Hier feierte, hier spielte das Volk. Die Schängengilde zieht auf, die Wallstrafen, die Menge jubelt. — Hier brastelte der Scheiterhaufen. Jüngelnder Widerschein troch beklemmend die schrednerstarrten Balkone hinauf. — Hier stand der Scharfrichter, gesenkten Hauptes, die Hände gefaltet über dem Krauß des Richtschwertes.

Jetzt bilden die Häuser in ähnelnde Leere, in die vielleicht einmal... vielleicht jaht einmal ein entpappter Hund mit zurückgelegten Ohren über diesen Pfah; vielleicht sprengt einmal die

Generalprobe der Feuerwehr über das Pflaster, erstreckt die Fassaden und knallt mit knatternden Wasserstrahlen über die Giebel. — Nur die Dächer wollen sich nicht ergeben. In wilder Verzweiflung springen sie hoch. Stürzen jäh ab. Erheben sich aus wirrem Aufruhr von neuem. Die Hände zu feilem Gebet.

II.

Es ist Sommer, und die Dreschmaschine summt in das einschlämmernde Städtchen beruhigende Kunde. Jergendwo hinter den Gärten steht sie verstaubt. Aber wenn man die Augen schließt, sieht man schweißüberströmte Bauern und Weiber mit weißen Kopftüchern. In donnernden Staubwolken arbeiten sie einander hint in die Hände: Taubstümme, von der dröhnenden Mut der Maschine bebängt. Immer von neuen Farben wird die Maschine überfallen. Aber aus jedem Abstrich steigt ihr gedroffenes Brummen schlagendes Mühs und triumphierend empor.

Der Tag steht hoch und blau über den Dächern. In den Gärten an den zerfallenen Balkonen reifen die Früchte an den Bäumen. Trachtige Äste hängen, von der überschwänglichen Lust des Spendens gebogen, über die zermürbte Wallmauer herab. Das diebische Gesächter einer siltigenden Ammel flattert in sicheres Versteck.

Es ist Sommer, und über Gärten und Giebel ragt der Archurm in die weiße, bewegungslose Luft des Nachmittags. Ein paar Glodenschläge streifen wie auf weichen Fittichen über die Dächer und verflingen jögernd über dem schlafig verbehten Städtchen. Rampierende Ziegen steigen und kniechen am Wallgraben an den Feden herum. Zuweilen

bilden sie unbekümmert nach den Buben hinüber, die am Weideboden hocken und mit freudblichenden Augen dem Spiel hingegeben sind.

III.

Der Regen trommelt an die Fenster Scheiben. Die Dachtraufe bröht. Sie gurgelt die glucksende Lust und unbändigen Zusammenströmens. Manchmal fällt ein rascher Blindstich in einen Regenschwaden und knallt ihn auf die Straße. Gasflammen lodern gedehntlich in gläsernen Gebäuden. Zerfallen hilflos und vergessene sich. Werden jäh aufgeschreckt. Die letzte Atemhöhe Sterbender. Ein paar Bauernfuhrer mit ländlichen Erzeugnissen unter gewölbten Tuchplanen poltern durch die Nacht dem frühen Markt der Großstadt zu. Mit garrendem, toselndem Lärm. Trübe Laternenlichter, die unter den Wagen schwanken, werfen riesenhafte Schatten an die feuchtbläunenden Fassaden. Ungeheuerliche Schattenräder, die sich mit eiligen Speichen über die Hauswände drehen. Sie erinnern an den endlosen, gespenstischen Zug der Arme, die einst auf diesem Wege mit Geschützen und Wagen in verhängtes Land hinüberzog... (Die Kolonne stockt. Befehl fällt wie ein Hieb. Gruppen schwenken. Die Kompagnie steht. Der Hauptmann reitet vor die Front. Hält und verkündet: „Lütlich gefallen!“ Ein Präsentiergriff kracht. „Hurra!“ ... Trüben über dem Strom ist dieser Ruf aufgestiegen in graues Abenderschweigen. Zerlegt sich er hoch im bestenden Feuer.)

Der Wind weht, der Regen bladdert. Jergendwo ähnt eine unwillige, verärgerte Weiternahme. Zuweilen bringt aus einziger Stelle das ungeduldige Scharrn eines Pferdes. Dann

Berke lebender deutscher Dichter aufnehmen. Er wird die Scheffel-Preis-Stiftung für Schul-entlassene, sowie die Buchsberggaben an die Jugend der deutschen akademischen Verbände weiter ausbauen und auch die Erweiterung des Karlsruher Scheffel-Museums zu einem Museum „Dichter und Dichtung in Baden“ durchführen. Die in Karlsruhe schon aufgenommenen Dichtertunden, worin erlesene Werke deutscher Dichtung der Vergangenheit und Gegenwart in künstlerischem Vortrag dargeboten werden, sollen auch in anderen Städten eingeführt werden.

Der nasse Tod

Ludwigshafen a. Rh. Am Winterdosen ist der Schiffer Ferdinand Koch von Oberbad (Baden) ertrunken. Die Leiche wurde gebadet.

Nicht alltägliche Unfallursache

Ludwigshafen. Am Montag um 17.30 Uhr riefen Edele Kaiser-Wilhelm- und Heintzstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Der eine Wagen wurde derart beschädigt, daß er abgekippt werden mußte. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Ursache waren die breiten Fenster der Wagen, wodurch die Ueberfahrt über die Bahrdamm behindert war.

Auto und Radfahrer.

Ludwigshafen a. Rh. Am Sonntag, gegen 13.30 Uhr, stieß an der Kreuzung Rohrlach- und Seilerstraße ein Personenkraftwagen von Hahloch und ein Radfahrer von hier zusammen. Dabei wurde der Radfahrer vom Rade geschleudert und noch eine Strecke von dem Auto mitgeschleift. Das linke Vorderrad ging ihm über den rechten Oberschenkel hinweg. Er erlitt dadurch starke Schwellungen am Bein und wurde von dem Autoführer in seine Wohnung verbracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Sechs Stittschleifensverbrecher verurteilt

Krausenthal. Nicht weniger als sechs Angeklagte fanden gleichzeitig am Montag in nichtöffentlicher durchgeführter Verhandlung unter der Anklage des Stittschleifensverbrechens vor der Strafkammer und zwar der 20 Jahre alte ledige Leuner Ernst Scheurer aus Hahloch, der 22jährige ledige Bauarbeiter Julius Hofertje aus Hahloch, der 24 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Jakob Steiger, der 21jährige ledige Maurer August Feldmann, der 19jährige ledige Arbeitsdienstverpflichtete Ernst Bunt und der 22jährige Arbeitsdienstverpflichtete Valentin Sauerbäder, sämtliche aus Hahloch. Den Angeklagten lag zur Last, in den Jahren 1932 und 1933 an zwei Mädchen unter 14 Jahren, von denen eines in Fürstgenriedung kam, unzählige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten Hofertje und Steiger zu je acht Monaten, Scheurer und Feldmann zu je sieben Monaten, während Bunt und Sauerbäder freigesprochen wurden. Bei Scheurer und Hofertje sowie Steiger wurden drei Monate und bei Feldmann zwei Monate drei Wochen Untersuchungshaft angeordnet.

Triberger Bau- und Bodenpläne

Triberger. In einer im volldeschten Saal „Zum Bad“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung, die von dem betreffenden Zweckausschuß und der Stadtgemeinde, der Ortsgruppenleitung der NSDAP und der Zeitung der NSDAP einberufen war, wurden die weitestgehenden Pläne dargelegt, die für die weitere wirtschaftliche Zukunft von Triberger von Bedeutung werden sollen. Es handelt sich nach den eingehenden Darlegungen von Bürgermeister Reil, Fabrikant Hermann Scherz, Miltgen und Schmitzberger Josef Hornwängler-Triberger, um eine großzügige gedachte Vereinigung von Badestrogen und Gesellschaftslokation in einem Bau, der anschließend an den Burggarten das Carl gebäude und dadurch günstige Gelände füllen soll. Die tief liegenden Unterebauten sollen ein Hallenschwimmbad und allerlei medizinische Bäder erhalten, im Oberteil, der planmäßig mit der Luisenstrasse zu Hahn kommt, werden Gesellschaftsräume, Restaurationsbetrieb, Cafeteria usw. erstellt. Das ganze Projekt wird als Objekt von mehr als einer halben Million betrachtet und soll etappenweise entstehen. Der Anfang soll noch für dieses Jahres gemacht werden. Es wird ein Wettbewerb für deutsche Künstler und Architekten ausgeschrieben.

Konkurrenznied und Eifersucht

Freiburg i. Br. In den Morgenstunden des Samstag gab ein 65 Jahre alter Kaufmann auf eine Geschäftsleiterin in deren Geschäftslokal in der Riemenstraße drei Revolverkugeln ab, die jedoch fehl gingen. Der Mann wurde festgenommen. Es handelt sich um einen Altmodelhändler, der früher mit der Frau gemeinsam eine Altmodelhändler betriebl, nunmehr aber infolge Verheiratung der Geschäftsleiterin aus dem Geschäft gedrängt worden war. Das Motiv zur Tat ist in Konkurrenzneid und Eifersucht zu suchen.

Das Gericht stellt fest: Ein Separatist!

Scheuer. Vor dem Amtsgericht Ludwigshafen fand eine interessante Prozeßsache statt. In einem Verleumdungsprozeß wurde durch einen Zeugen einwandfrei festgestellt, daß der Kaufmann Nikolaus Thesobald aus Scheuer ein eingetragenes Mitglied der Separatisten war. Unter den erdrückenden Beweisen sah Thesobald seine Lage unter Uebernahme sämtlicher Kosten zurück.

ist es still... Die Zeit steigt aus dem ungeheuren Wansen eines trägen Tieres heraus und wird zwischen gewaltigen, dumpf und langsam mahelnden Riefen zermalmt. —

IV.

Der Morgen liegt saß auf den Dächern schmalbrüstiger Häuschen über der Wallmauer. Von plaignedlicher, aufbringlicher Enge in die Höhe getrieben, bilden sie, wie Vogelbrust aus stidigem Nest, mihäufig auf die weichen Landhäusern, die sich draußen vor der Mauer wie befreite Vögel niederlassen haben. Röhre, die einmal trauliche Wärme gab, ist unerträglich geworden.

Tore und Türme flohen in das gespenstische Grau der Dunkelheit, die, am Rande von schrägen Wänden zerrissen, hingegeben in die Morgenröde flackert. Brandiges Rot, das wie der Schein einer Feuersbrunst über der Dunkelheit leuchtet, senkt weit hinein in den Saum der Himmelsbläue, in der noch in besinnlicher Vergessenheit die seine, schmale Sichel des Mondes wie eine überne Spange vom Gewebe der heiligen Jungfrau blüht. Rächlicher Reif hat die Dächer der Landhäuser mit weißer Feiertlichkeit getüncht. Sonnenlicht, das spät in die Gärten fällt, wird von Millionen schmettender und glühender Reifstrahlen in die feierliche Räfte des Morgens verprüht.

Die Kranen am kleinen Güterbahnhof drehen sich geschäftig, verneigen sich. Wie Weidraucher pendeln zwei Langenkörbe, dem Licht der unentschlossenen Sonne Rebergen erweisend. Die Sirene der Fabrik wacht auf und flagt: ein Tierungeheuer der Urwelt, das in einem furchtbaren Traumgesicht aufsteht.

Karl Hirtler.



Die K...

Es gibt nicht... nicht Freude... über eine Ge... den Trieb, an... glücken. Das... punkt einer pl... ung. Aber di... doch anders... besänftigt werd...

Tas Schent...

und Herz mit... erfordert Ruh... Schenker läßt... Neuentemp... den Wochen... jenen eine Pr... Seele gehört... braucht nur ei... Empfänger m... bers mitsprach... Geistes ist ei... Sprache, eine f... über Mode, G... niedrigen das...

Gesellschaft...

Es ist der tieffte... nachten ist un... und Freude... wenn es mehr... Geben weiß, i... deren Denken i... Betzen erweic... Leben oft ge... freundschaftl... auch im beschr... Geist der Welt...

Was...

Ein Erlebnis... 200 Uhr, wur... Anden Rai... durch unabhö... reg ein Zärtli... nem Schönerd...

Tiefstocher...

einem FFB... überliefer, er... holt, ein ge... Walle-Unterbe... schude, eine R... hundertregler... Eigentümer... einem Hausga... Kanton, 40 n... häusern. Der... sch an die A... präbium, Zi...

Heber den T...

den Dächern... (Hägel-Haus)

El...

Von seiner e... Kreuzer „Adl... gefahrt. Aus... folgenden den... diesen wäl... zu an seine V... Wendendes V... 24 Krönen Ge... Nach der Hig... bedeutet diese... frischung und... was blenhter... Wuh sollte da... vor Klingtau... dungsforps al... der und die B...

Hier, an blic...

das deutsche R... einen Erlan g... Korallenriffe g... manöver mit... am Jilid-Deuf... danten geplann... heit: denn die... außerordentlich...

Der Friedhe...

Kamraden de... Es gab wohl... feierliche Mes... hütte, so man... Teden in den...

Um 7 Uhr i...

Salustianone... ging es in räl... ori zu!

Festlicher

4 Uhr morg... ganze Beschu... nen, die fünf... aufheben. B... gründlich saß... die Verleßl... Bordschiffe d... durch. Um 9 U... führte uns...

1 Lokales: MANNHEIM

Die Kunst des Schenkens

Es gibt nächterne Menschen, die dem Schenken nicht Freund sind. Sie selber freuen sich nicht über eine Gabe, sie empfinden aber ebensowenig den Trieb, andere durch frohes Schenken zu beglücken. Das ist der wenig anmutende Standpunkt einer platten, postelosen Lebensanschauung. Aber die Mehrzahl der Menschen denkt doch anders. Die meisten wollen schenken und beschenkt werden.

Das Schenken ist eine Kunst, bei der Kopf und Herz mitreden wollen. Rechtes Schenken erfordert Ruhe und Besinnlichkeit. Der rechte Schenker läuft nicht am Heiligen Abend im Renntempo in die Stadt, sondern überlegt in den Wochen vor dem Fest, womit er dem oder jenen eine Freude machen kann. Ein Stückchen Seife gehört zu jedem rechten Geschenk. Es braucht nur eine Kleinigkeit zu sein, aber der Empfänger muß fühlen, daß das Herz des Gebers mitspricht, als er die Gabe auswählt. Das Geschenk ist ein jartes Ding, eine ausdrucksvolle Sprache, eine feine Brücke zwischen zwei Seelen. Aber Mode, Gedankenlosigkeit und Trägheit erniedrigen das Geschenk oft zur hohlen Phrase.

Selbstloses Opfern, frohes Entsagen, Hingabe ist der tiefste Sinn des Schenkens. Und Weihnachten ist nun einmal das hohe Fest der Liebe und Freude, und wir wollen ihm danken, wenn es mehr als andere Tage den Sinn zum Leben weckt, wenn es auch einmal an die anderen denken lehrt, wenn es auch die härteren Herzen erweicht und so die Menschen, die das Leben oft gefählig trennt, im gemeinsamen freundschaftlichen Fühlen zusammenführt. So wirkt auch im beschneiten Schenken wahrer, guter Geist der Weihnachten.

Was alles geschehen ist

Ein Lichtstollen brennt. Heute morgen um 8.02 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Anrufen Räumung 34 gerufen. Dort war durch unachtsames Verlegen eines Ofenrohres ein Lichtstollen in Brand geraten. Mit keinem Löschergerät wurde das Feuer gelöscht.

Diebstahlschronik. Entwendet wurden: Aus einem Koffer vor O. 3 ein älterer brauner Lederkoffer, gez. F. L., eine weiße Tricotunterhose, ein gestreiftes Joppehemd, ein weißes Woll-Unterhemd, ein Paar braune Nachschuhe, eine Lederbüchse, Kassetten und ein Rundenregler von Baden und Bürttemberg. Eigentümer gesucht. Aufgefunden wurde: In einem Hausgang in O. 6 ein grau-brauner Koffer, 40 auf 60 cm, mit 15 Bund Tabakblättern. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich an die Kripo Inspektion 3 im Polizeipräsidium, Zimmer 78, wenden.

Ueber den Dächern... Die Aufnahme „Ueber den Dächern“ wurde von dem Hause L. 4, 15 (Höfeler-Haus) aus aufgenommen.

Als die „Köln“ nach Tjingtau kam

Eine Episode von der Weltreise des deutschen Kreuzers

Von seiner erfolgreichen Weltreise ist jetzt der Kreuzer „Köln“ in seinen Heimathafen zurückgekehrt. Aus diesem Anlaß bringen wir im folgenden den Bericht eines jungen Offiziers, den dieser während des Aufenthaltes in Tjingtau an seine Landsleute sandte.

Ufendendes Wetter herrschte, als wir uns mit 24 Knoten Geschwindigkeit Tjingtau näherten. Nach der Höhe, die wir bisher ertragen mußten, bedeutete diese Geschwindigkeit eine seltene Erleichterung und so sammelte sich denn auch alles, was dienstfrei war an Deck. Aber die verdiente Ruhe sollte bald ihr Ende haben. 120 Kilometer vor Tjingtau wurde plötzlich das gesamte Landungsboot alarmiert. Der Anker rasselte nieder und die Boote gingen zu Wasser.

Hier, an dieser Stelle, sank am 23. Juli 1896 das deutsche Kanonenboot „Alis“, als es durch einen Orkan gegen eine der vielen gefährlichen Korallenriffe geworfen wurde. Ein Landungsboot wurde mit anschließender Kronsniederlegung am Alis-Denkmal vor von unserem Kommandanten geplant. Es gab ein schönes Bild Arbeit; denn die unzähligen Felsen erschwerten außerordentlich die Einfahrt unserer Boote.

Der Friedhof unserer damals erkrankten Kameraden befand sich in tadellosem Zustand. Es gab wohl keinen von uns, den die kurze, feierliche Messe nicht aufs Tiefste erschütterte hätte, so manche alten Seemanns standen die Tränen in den Augen...

Um 7 Uhr war alles wieder an Bord, unsere Salutschüsse feuerte noch 12 Schuß und dann ging es in rasender Eile unserem Bestimmungsort zu!

Festlicher Empfang in der ehemaligen deutschen Kolonie

4 Uhr morgens großes Beden, das heißt: die ganze Besatzung, einschließlich der Wachdivisionen, die sonst 1½ Stunde länger schlafen, mußte aufstehen. Während die Seeleute das Schiff gründlich säuberten und die Bootsbefehlsabteilungen die Verteilungsboote aufstellten, spielte die Kapelle die wichtigsten Nationalhymnen durch. Um 9 Uhr stieg der Boot an Bord und führte uns an den Ankerplatz. Die Sonne

„Achtung — Kleinholz!“

Jetzt wird der Kobelklotzen, der so lange träumend im Reiser oder auf dem Boden stand, im Eilschritt die Treppe hinauf- oder hinuntergewalzt, um endlich fufen-schneewärts dabinzutoben.

Auf den weißen Bahnen der Wälder und Hügel, Berge und Teichwiesen beginnt nun mit diesem flogigen, weichen, versäuernden Erdboden, das die Erde Winters schlafend umhüllt, das Kobelklotzen mit all seinen Tonarbeiten und Geschwindigkeitswetrennen. Große, kleine, dünne, anscheinliche Formen tummeln da durcheinander und machen sich Konkurrenz.

Wer ist am schnellsten über den eleganten dort unten an der Fede, die mahndend ihre dürren Zweige emporreckt? Wenn steht die harte Kobelklotze wohl am besten? Und — wer kann am besten kleine Mädchen mit dem Schritten „Lobere“? D. h.: anrempeln in flotter Fahrt und unweigerlich mit sich ziehen?

Die Jungen lieben das sehr die kleinen Mädchen gar nicht. Sie haben ein bißel Angst davor, denn nicht selten gibt es dabei Kraper, Schrammen, Parzelladen, Beulen, rote Äpfel — und Kleinholz! Ja, dann rückt jeder für sich an' den eigers dafür geschaffenen (mit Verlaub) „Kobelklotze“ den Berg hinunter. Da

1934:

Zweimal Sonnen- und zweimal Mondfinsternis

Im Jahre 1934 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt. In unseren Gegenden ist nur die erste Mondfinsternis sichtbar.

1. Partielle Mondfinsternis am 30. Januar. Die Finsternis beginnt um 17 Uhr 1 Minute und endet um 18.24 Uhr. Es wird etwa ein Neuntel des Monddurchmessers verfinstert. Der Anfang ist sichtbar im nordwestlichen Teil von Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien, im Indischen Ozean, im nordöstlichen Teil von Afrika, in Europa mit Ausnahme des südwestlichen Teiles. In unseren Gegenden geht der Mond am 30. Januar um 16.59 Uhr auf, steht also während der Finsternis recht tief.

2. Totale Sonnenfinsternis am 13. und 14. Februar beginnt am 13. Februar um 23 Uhr 5 Minuten (M.G.) und endet am 14. um 4 Uhr 11 Minuten. Sie ist sichtbar in Ostasien, im östlichen Teil des Indischen Ozeans, an der Pazifischen Küste der Vereinigten Staaten von Kanada und Alaska.

3. Partielle Mondfinsternis am 26. Juli. Die

Finsternis beginnt um 11 Uhr 54 Minuten und endet um 14 Uhr 36 Minuten. Es werden sechs Neuntel des Monddurchmessers verfinstert. Der Anfang ist sichtbar im Osten von Asien. Das Ende ist sichtbar im Nordwesten von Amerika, im Stillen Ozean, in Australien, im Indischen Ozean, in Zentral- und Ostasien.

4. Ringförmige Sonnenfinsternis am 10. Aug. Die Finsternis beginnt um 6 Uhr 51 Minuten und endet um 12 Uhr 24 Minuten. Sie ist sichtbar in Afrika, mit Ausnahme der Gebiete nördlich von 20 Grad Breite, im südlichen Atlantischen Ozean und im südwestlichen Indischen Ozean.

Reichsartikel der deutschen Musikerschaft
 Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sind zum Reichskulturkammergesetz folgende Ausführungsbestimmungen erlassen worden:
 Das Reichsartikel der deutschen Musikerschaft

untersteht als alleinige Spitzenorganisation der gesamten deutschen Musikerschaft unmittelbar dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und bildet die Grundlage für den berufständischen Aufbau der deutschen Musikerschaft.

Zum Ortsgruppenleiter für Mannheim ist Hg. Professor Dr. Anton ernannt worden.

Alle im Reichsartikel der Deutschen Musikerschaft organisierten. Wie bereits allgemein mitgeteilt wurde, muß bei sonst drohender Unterbindung der Berufstätigkeit, bis zum 15. Dezember d. J. die Anmeldung vollzogen sein.

Es ergeht daher an alle Musiker, die noch nicht einem der anerkannten und eingetragenen Verbände (z. B. R.M.V.) angeschlossen, die Aufforderung, sich unverzüglich zum Beitritt in das R.M.V. zu melden: Kurfürst-Friedrich-Schule, C 6 (Gewerkschule 1), Saal 33, Dienstag 13-18 Uhr; Mittwoch 8-11 Uhr; Donnerstag 9-11 und 16-18 Uhr und Freitag 11-1 Uhr.

Postdienst an Weihnachten und Neujahr

Am Sonntag, 17. Dez., sind beim Postamt 9 (Bahnhof) die Postschalter wie an Werktagen geöffnet.

Die Briefschalter werden bei allen Postämtern wie an den sonstigen Sonntagen offen gehalten. Am Sonntag, 24. Dez., sind die Postschalter beim Postamt 2 (Bahnhof) wie an Werktagen und bei den anderen Postämtern und der Poststelle des Telegraphenamts von 11-16 Uhr geöffnet. Die Briefschalter sind bei allen Postämtern wie an sonstigen Sonntagen offen.

In diesen Tagen findet eine Brief-, eine Geld- und eine Postzustellung statt.

Am 1. Weihnachtstiertag findet ein Brief- und eine Postzustellung statt. Am 2. Weihnachtstiertag ruht die Zustellung. Nur die Postkassetten werden zugestellt, da die Poststelle am 26. von 8.30 bis 11.30 Uhr geöffnet ist. Am Sonntag, 31. Dez., sind die Briefschalter von 8-9 Uhr und von 12 Uhr an wie werktags geöffnet. An diesem Tage finden zwei Briefzustellungen und je eine Post- und Geldzustellung statt.

Aufruf

Unser Führer Adolf Hitler hat in seinem Hilsverf bei der grimmigen Rasse für die Kernkraft gefordert. Willen auch wir dabei im Sinne des Ganzen dienen und fordern alle Tier- und Vogelkundler auf, berechtigt nicht unsere geliebten Sänger, wo'se uns im Sommer soviel Freude bereiten, laßt sie nicht hungern und frieren.

Die Geschäftsstelle des Tierkubvereins, T. 2, 14, gibt zu diesem Zweck Futter aus. Gleichzeitig bitten wir die Bäder, uns in großberziger Weise mit trockenen Vögelchen usw. unterstützen zu wollen.

Tierkubverein Mannheim-Ludwigsdafen.

Tanzturnier

um die Meisterschaft der Tanzschule Schmidhonz-Weinlein.

In den schönen, für interne Tanzfeste besonders geeigneten Räumen der Ausbildungsstätte für Volks-, Bühnen- und Gesellschaftstanz Schmidhonz-Weinlein, in dem früheren Hotel Obenheim in D. 5, 2, wurde am vergangenen Samstag das von den Leitern der Schule ausgerichtete und veranstaltete Tanzturnier um die diesjährige Meisterschaft in Anwesenheit einer großen Anzahl von Freunden der Tanzkunst und des Tanzsportes, ausgetragen. Bekannte Persönlichkeiten von Mannheim und Ludwigsdafen teilten sich in die Riehm der Schiedsgerichte. Die Gesam- und Turnierleitung lag in Händen des Teilhabers der bekannten Schmidhonz-Weinlein-Schule, Herrn Curt Rudolf Weinlein.

Man sah gute Leistungen, wobei das musikalische Empfinden, der Gesamteindruck, die Technik und der Stil der Paare besondere kritische Bewertung fanden.

Das Interesse der Turnierpaare und der Zuschauer steigerte sich von Klasse zu Klasse, bis dann die spannenden Rämpfe um die Meisterschaft 1933 in der Entscheidungsklasse den Höhepunkt des Abends bildeten. Während im letzten Jahre der Titel von dem Paare Fräulein Blisch-Herrn Briegel errungen wurde, gelang es diesmal dem sympathischen Paare Fräul. S. Heym-Herrn D. Luft den beiz und harinadly umstrittenen Meisterschaftstitel unter dem lebhaften Beifall des Publikums zu erringen. Auch die dritten und vierten Siegerpaare der Meisterschaftsklasse Fr. Aders-Herr Gravins und Fr. Kamberger-Herr Bommer fanden Anerkennung und Zustimmung durch das beifallsfreudige Publikum. Das Paar Kamberger-Bommer stellte als bestes Paar der fortgeschrittenen Klasse wahrlich das beste Paar der diesjährigen Schüler dar.

Die als Abschluss der Turniers von dem Mannheimer professionellen Turnierpaar Curt Rudolf Weinlein und Partnerin geleiteten deutschen Tänze errangen lebhaften Anklang und herzlichen Beifall. Eine Sammlung für die Winterhilfe beendete den interessanten Abend.

lagerung von Tjingtau durch die Japaner im Weltkrieg. Ein großer Zug, an der Spitze Stahlhelm und SA-Kräfte, führte uns am letzten Sonntag dorthin. Als wir durch das „verrückte Viertel“ marschierten, grüßten uns rechts und links von den Dächern und den Fenstern die Fahne des neuen Reichs! Ganz Tjingtau war auf den Beinen und die Soldaten der fremden Mächte hatten Extraurlaub, um unsern Zug beobachten zu können. Kein Zweifel, er hat großes Aufsehen gemacht, und wer herumhorcht, der erfährt, daß man für uns allgemein Sympathie hegt.

Deutsche Bühne

Auf die 2. Werbung sind die Anmeldungen zur Deutschen Bühne so zahlreich eingelaufen, daß es für uns unmöglich ist, die Unterlagen für sämtliche Neuanmeldungen sofort fertigzustellen. Am Laufe des Dezember wird an alle eine Mitteilung ergehen mit der Bitte, die Mitgliedsliste auf unserer Geschäftsstelle abzuholen. Die neu gemeldeten Mitglieder haben das Recht zu dem Weihnachtsmärchen des Nationaltheaters „Die Wunderfeder“ gute Karten zum ermäßigten Preis von RM. 1.40 zu beziehen. Kaufsitz und Bestellungen in der Geschäftsstelle, Rathausbogen 37, Telefon 25 94.

National-Theater: Das Weihnachtsmärchen „Die Wunderfeder“ mit der Musik von Friedrich Geller wird morgen, 15. Uhr, zum erstenmal in der neuen Inszenierung von Richard Dornseiff gegeben. Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing. Einstudierung der Tänze: Gertrud Steinweg. Außer Annemarie Schradel und Hannelore Lorbeer sind in Hauptrollen Hermine Jiegler, Bum Kräger, Hans Finohr, Josef Offenbacher, Fritz Schmiedel, Josef Kellert, Fritz Walter beschäftigt. Die Rollen der auftretenden Tiere, Zwerge und Engel werden von 66 Kindern dargestellt.

„Christkindlieder“ von F. Willbrod Hallmann, O.S.B. aus Maria Laach. Für die wiederkehrende Weihnachtszeit sei an die feinen Christkindlieder erinnert, in welchen der Komposit dem christlichen Volke eine kostbare Gabe geschenkt hat. Sie sind in einer Folge von 3 Heften mit jeweils 5 Liedern erschienen (1. und 2. Heft bei Schwann, Düsseldorf, 3. Heft bei Gustav, Regensburg).

Giltsfahrten rechts und links!

Der deutsche Klub in Tjingtau ist etwa 400 Mann stark. Der Empfang, der uns von ihm bereitet wurde, übertraf alle unsere Erwartungen. Aber schließlich ist die „Köln“ auch das erste Kriegsschiff, das den Hafen seit dem Weltkrieg anlieh. Nicht weniger als 40 000 Mark hatte der Klub durch Sammlungen aufgebracht, dieses Geld wird jetzt für und verwendet. Man tut alles, um uns den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. Unzählige Ausflüge werden veranstaltet und jeder kann im Klub essen so viel er will, ohne auch nur einen Heller dafür zahlen zu müssen.

Mitten im Gebirge liegt ein kleiner Friedhof. Hier ruhen die 180 Mann, die während der Be-

Mannheims Vereine feiern Weihnachten

... des Evang. Frauen- und Jungfrauenvereins Mannheim

Im Ballhaus hielt am Sonntagabend der Evang. Frauen- und Jungfrauen-Verein Mannheim seine Weihnachtsfeier ab, die, wie alljährlich, sehr gut besucht war. Die 1. Vorsitzende, Frau G. Beckenbach, hat mit ihren Vereinen auch diesmal wieder keine Mühe gescheut, ein Programm zusammenzustellen, das allgemein befruchtend war. Nach der Begrüßung durch Frau Beckenbach, in der sie in schönen Worten auf die ganz besondere Bedeutung der diesjährigen Weihnachten hinwies, hörten wir zwei Duette für Sopran und Alt von Frau K. Ketsch und Frau H. Hennenauer: „Maria Wiegenlied“ von Regner und „Weihnacht flüstert im Längengrund“ von Meyer-Oberleben. Kinder von Vereinsmitgliedern führten einen Reigen auf, von Frau Anna Dierm einstudiert, der Frauendirektor (Dirigant: Herr Schöbelin) sang „Nun freut euch, lieben Christen gmein“ von Martin Luther (zum Gedächtnis unseres Reformators). Zur Festansprache hatte man Stadt-Philharmoniker gewonnen. Wenn auch heute an große Freie nicht gedacht werden sollte, so sei man doch hier zusammengekommen, um den Sinn für die deutsche Weihnacht zu vertiefen und an der Erneuerung der inneren Werte dieses schönsten deutschen Festes mitzuwirken. Der heutige Abend solle eine Vorbereitungsstunde sein für die bevorstehende heilige Weihnacht. — Einen besonderen Reiz bot das von der Spielführer und dem gesamten Frauenchor aufgeführte „Deutsche Krappenspiel“ von Friedrich Hebbel. Musik von Hans Ernst. Musikalische Umrahmung war die Veranstaltung von einer Abteilung des Vokalquartetts der Trinitatiskirche unter der Leitung des Herrn Zahn.

... und in der Harmonie

Hanni Werber-Römer mit ihren Klavierklassen. Die vierte diesjährige Schülerveranstaltung der rührigen Hanni Werber-Römer brachte am Sonntag nachmittags in der Harmonie wieder ein gefülltes Haus. Die ausgedehnte, stimmungsvolle Programmfolge war in ihrer Zusammenstellung ganz dem kindlichen Empfinden angepaßt und bedeutete in ihrem ganzen Verlauf eine genussreiche Weihnachtsfeier. Es war zugleich eine Stunde schöner Hausmusik, wie sie in ihrer Volkverbundenheit und klafflichen Auswahl nicht besser gedacht werden kann. Der Kameradschaftsabend der etwa 50 Mitschüler zeigte sich im Verlauf des Nachmittags in schönem Lichte, ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die Kreise der musizierenden Klavierklassen. Ausschließlich vier- oder achthändiger Vortragsstücke nötigten zur gefälligen Anpassung und Einfühlung in das Wesen des Partners, nötigten zu besonderer Konzentration und Berücksichtigung der individuellen Veranlagung der Mitspielenden. Mit einem Wort: Der Gemeinschaftsabend feierte die schönsten Triumphe.

Der einleitende Gesamtchor legte gleich die rechte Grundlage zum rechten Miteinander und Verständnis in seinen Ausgangsworten:

„Wir wollen mit Klavierspiel und Singen, die rechte Weihnachtsstimmung bringen“.

Mit den Kleinsten beginnend, sich steigend bis zu den schon Keisern, zeigten die einzelnen Vortragsgruppen ihr gutes Können. Immer wiederlebende Weihnachtslieder wählten die rechte Weihnachtsstimmung bis zum letzten Augenblick hervorzuheben und in ihrem Bann zu halten. Ein Weihnachtsmelodram beschaffte ohne Ausnahme alle Kinder, teils mit Einzel-, teils mit Gesamtdeklamationen und -sungen. Drei Jungvölker in ihrer schmunzlichen Uniform ließen Anekdötchen vor unserem geistigen Auge aufmarschieren, ein andermal marschierte die ganze Schar geschlossen unter Trommelwirbel mit einem Lied in den Saal, die Mädchen mit ihren Köpfchen im Arm, die Buben mit lustigen bunten Kappen auf dem Kopf. Den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung aber bildete die abschließende Kinderchorale von Hanna, mit einem sehr wirkungsvollen von der kleinen Soliste Vorderbrügge vorgetragenen Vorspruch, der in die Worte ausklang: „Was uns mit Heiden eint, das ist die Liebe zur deutschen Kunst“. Dann trat das Sinfonieorchester selbst auf den Plan unter Mitwirkung von Violinschülern der Geigenklasse Julia von Eyntra. Den Dirigentenstab führte mit viel Geschick einer der Schüler, Helmut Endlich. Es war ein lustiges Erleben, all die Kinder, Trompeten, Posaunen, Flöten, Trommeln und im bunten Wirbel mit Vogelgezwitscher zu hören, doch klappte alles ausgezeichnet, so daß ein Teil der Sinfonie wiederholt werden mußte. Es versteht sich, daß die Gäste nicht mit ihrem Beifall lagerten. Das Ganze war ein wirklich echter und stimmungsvoller Musikabend zum nahenden Weihnachtsfest, eine Lust und Freude sowohl für die Zuhörer wie auch für die Kinder selbst. Für die Vermittlung dieser echt kindlichen Feierstunde können wir der Veranstalterin Hanni Werber-Römer nur von Herzen dankbar sein.

... beim Reichsbund Deutscher Kapital- und Kleinrentner im Ballhaus

Die Leitung der Ortsgruppe Mannheim des Reichsbundes deutscher Kapital- und Kleinrentner hatte ihre Mitglieder am Montag nachmittags in den Ballhausaal geladen, um ihnen eine Weihnachtsfeierstunde zu bereiten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und manches verblühte, vergrünte und sorgendurchfarbte Antlitz leuchtete freudig auf bei der Abwicklung des sinnig zusammengestellten Programms, das die meisten einen Stunden der drückenden Alltagsorgen bergewaschen ließ unter dem strahlenden Kerzenbaum. Ein kleines Orchester des S.E. Musikzuges hatte die musikalische Umrahmung übernommen und leitete die Veranstaltung mit einem kühlen Or-

chesterstück ein, dem ein von Hork Weiss von Berlin gut dargebotener Vorspruch folgte, ein Gruß der Jugend an die „Alten“. Nach einem Chor der S. E. Sinfonie führte die Jugend nach der Gruppenführung, Frau Erna Weiss von Berlin das Wort, um die Ehrenplätze zu begründen und alle Erschienenen willkommen zu heißen. Sie gab ihrer Freude darüber lebhaften Ausdruck, daß so viele der Einladung zu dieser gemeinsamen Weihnachtsfeier gefolgt seien, und warf einen kurzen Blick auf die verfloßene Zeit und die feierlichen Momente im neuen Geist.

Anschließend sprach noch der arbeitslose Landesführer, Präsident Fleischmann, aus Karlsruhe.

Nun widmete sich das vielseitige und umfangreiche Programm in dummer Folge ab. Einige Violinstücke wurden durch Leonard Gode-Fuchs unter Chorbegleitung Greta Erls in feinsinniger Art dargeboten. Eine Zettler warierte mit zwei Weihnachtsgeboten (A. Ernst und A. W. Holz), später mit einigen Wälder Dichtungen Lina Sommers auf, während Hermann Feuchtinger Wildendruck „Weihnacht“ und Ferd. Abendarius „Theodor“ den Zuhörern vermittelte. Ferner hörten wir von

... beim Verein ehem. badischer Leibdragoner

Im Zeichen treuer Kameradschaft stand auch wieder die diesjährige Weihnachtsveranstaltung der Leibdragoner im Saale des bis auf den letzten Platz gefüllten Ballhauses. Ein buntes Programm sorgte für recht angenehme Unterhaltung. Der Vereinsführer Kamerad Seeger begrüßte die Ehren Gäste und Vertreter zahlreicher anderer Vereine, und würdigte in seinen weiteren Ausführungen besonders die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Den Gefallenen wurde eine stille Minute des Gedankens gewidmet. Tiefempfunden war der von der Tochter des Vereinsführers, Fräulein Emma Seeger vorgetragene Prolog. Zur Verschönerung des Abends war der Post-Gesangverein Mannheim gewonnen worden, der unter der erprobten Leitung seines Chormeisters Albert Engelmann einige Chöre zur Darbietung brachte, darunter eine Uraufführung für Mannheim, den Chor „Ehrendes der Kanzerler“ (Text von Sangesbruder Schmidt) eine eigene Komposition, die große Beachtung fand. Herzlich begrüßt wurde eine ersehnte Abordnung der 3. Eskadron des 18. Reiterregiments Ludwigsburg von 30 Unteroffizieren und Mannschaften, die bei den Vereinskameraden gastliche Aufnahme fanden. Unter der Leitung des Führers der Abordnung, Oberwachtmeister Köhler, der auch die Grüße des Kommandeurs überbrachte, wartete die Mannschaft mit einigen Liedern auf.

Die obligaten Theaterstücke durften auf dem Programm nicht fehlen. Unter der Leitung des Kameraden Beckeffert gelangte ein erstes

Georg Emig (Gretel Erb am Klavier) zwei Lieder von Händel und Cornelius, von Rosa Vogel-Zimmermann (Karl Emig am Klavier) Weihnachtsgelegenheit für Sopran. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete gegen Schluß die Darbietung einer von Emma Bratisko eingespielten und von der Gruppenführerin Erna Weiss von Berlin versahen allegorischen Dichtung „Durch dunkles Tal zu hellem Licht“ mit musikalischer Untermauerung. Sorge, Geduld, Glaube, Hoffnung und Liebe treten darin personifiziert auf, und weisen den Weg zum „Neuen Deutschland“.

Geschloß wurde das Bild von einer Schar SA-Leute des Sturms 11/171, sowie von Hitlerjugend und Jungvolk. Ein beifallsreiches Publikum zeigte den Darbietungen die wohlverdiente Anerkennung. Nach Dankesworten und der frohen Kunde, daß den Rentnern seitens des Reichsbundes als Weihnachtsgelegenheit in den nächsten Tagen eine ganze Reihe Lebensmittel ausgehändigt würde, konnte die Weihnachtsveranstaltung mit dem gemeinsamen Weihnachtslied „Stille Nacht“ geschlossen werden. Trotz Not und Sorge ging es wieder mit hoffnungsvoller Zuversicht zurück in den grauen Alltag.

Schauspiel „Das Kreuz der Mutter“ von Hermann Narcessus zur Aufführung, daneben ein Lustspiel „Lustiges aus der Soldatenzeit“, das viel belacht wurde. Einen reizenden ungarischen Tanz im ungarischen Nationalkostüm führte Fräulein Hede Guttschlich mit Temperament und Grazie vor. Den musikalischen Teil der Weihnachtsfeier hatte die Vereinskappelle in ihrer schmunzlichen Leibdragoner-Uniform mit viel Schneid übernommen, unter Leitung des Kameraden Martin Kronauer. Die kleinen 10- bis 15jährigen Leibdragoner meisterten die Instrumente mit aller Bravour, so daß es eine Lust war, ihnen zuzuhören. Eine Leistung für sich waren die Trompetensolis des 10jährigen Kurt Repp und das Solo für Klarinette des Kurt Haack, die reichen Beifall ernteten. Es sei nicht unerwähnt, daß die kleine Dragonerkapelle es sich nicht nehmen lassen will, auch ihr Scherlein zum Winterbilddienst beizutragen, und deshalb ein öffentliches Wohlfühlkonzert plant. Eine Gabelverkaufung brachte den glücklichen Gewinnern recht annehmbare Preise. Mit einer Dankabteilung des Vereinsführers an alle Vereinskameraden, Mitschüler und Spenden erreichte der offizielle Teil der gelungenen Feier sein Ende. Ein Tanz hielt die Beteiligten noch lange kameradschaftlich und gemächlich beisammen und, für die meisten viel zu früh, schloß die Stunde des Ausbruchs. Die Leibdragoner aber können auch diese Veranstaltung für sich wieder als vollen Erfolg in ihren Annalen verbuchen. Arma.

... den hiesigen 14er Fußartilleristen

Die alljährlich, feierten die Mitglieder der Mannheimer Bezirksgruppe des Bundes des ehem. Bad. Fußart. Regiments 14 ihr Barbarafest zu Ehren ihrer Schutzpatronin Sankt Barbara, verbunden mit einer Weihnachtsfeier, im großen Saale des Parkhotels. Fast reiflos waren alle Kameraden mit ihren Familien erschienen, vom Geiste echter Kameradschaft befeuert. Der Führer, Kamerad Bechtelheimer, der die Anwesenden auf das allerbestmögliche begrüßte, konnte anschließend an seine Ansprache vier alte Kämpfer und Gründungsmitglieder der Bezirksgruppe, die Kameraden Flachs, Wulf, Berner und Simon, mit dem Barbara-Kreuz auszeichnen. Ferner wurde verschiedenen Kameraden die Kuffenfergerdenmünze verliehen. Kamerad Kircher übernahm die weitere Leitung des Abends, um mit seinen, ihm zur Verfügung stehenden Künstlern den weiteren gemütlichen Teil zu bestreiten, was ihm auch spielend gelang. Hatte er doch auch gute Kräfte, die einen Abend gemütlicher Stunden und starker Launen hervorbrachten. Vor allem der bekannte und unermüdliche Humorist Fritz Knapp, welcher mit seinen Militärhumoresken sowie seiner Kurzoper die Lachmuskeln nicht zur Ruhe brachte. In Kamerad Hugo Scheuermann lernten

wir einen ausgezeichneten Sänger kennen, der hoffentlich noch manchen 14er-Abend verschönern wird. Kamerad Kurt von Fiedler, Mannheim sowie Kurt Weirauch haben ebenfalls ihr Können in den Dienst der Sache gestellt. Nicht unerwähnt das allseits bestbekannte Vederballe-Quartett, welches ebenfalls die Zuhörer auf seiner Seite hatte, was durch den reichen und starken Beifall bezeugt wurde. Die musikalische Leitung lag in den Händen des in Mannheim allbekannten Musikführers Mater. Eine reichhaltige Tombola zeugte von der großen Gebetsbereitschaft der Mitglieder. Kamerad Dr. Reinhardt konnte noch im Laufe des Abends berichten, daß der Lederfuß der letzten Regimentsfeier in Mannheim reiflos an stolze Kameraden innerhalb des Bundes ehem. 14er zur Verteilung gelangte. Ferner hat Kamerad Dr. Reinhardt ausgerufen, auch der Volksgenossen zu danken, um sie vor Hunger und Kälte zu schützen. Eine Zellerfamllung erbrachte einen netten Betrag, welcher der Mannheimer Winterhilfe überwiesen wird. Im Verlaufe des Abends konnte man noch Gausführer Dr. Sieke u. Gauschrittsführer Boigt begrüßen, die es sich nicht nehmen ließen, bei ihren 14er Schwarzkrügen zu erscheinen.

Die Soziale Frauenschule im Dienst der Winterhilfe

Auch in der sozialen Frauenschule ist ein neuer Geist eingeblasen und hat die letzten liberalistisch-marxistischen Gedankenreste aus den Wägen geschleudert. Vor einiger Zeit schon wurde die frühere, die Menschheitslehre der Demokratie über alles preisende Leiterin derselben von Frä. Dr. Korschow abgelöst, die gleichzeitig auch die Leitung des Fräuleininars übernahm. Dadurch wurde die Leitung einer Frau in die Hände gegeben, die sich aus ganzem Herzen und Geistesbrennen der großen Volkserneuerungslehre des Nationalsozialismus angeschlossen hat. Sie ist nicht wie ihre Vorgängerin von einem kalten, ungeliebten Intellektualismus erfüllt, sondern bei ihr paart sich weitreichendes Wissen und Können mit echt fräuleinlicher Güte und Mütterlichkeit.

Das besondere Bestreben der Leiterin ist es, die Mädchen dahin zu erziehen, am Leben der Gegenwart teilzunehmen, verantwortungsbewußten Anteil zu nehmen. So hat denn auch der Lehrplan manche wünschenswerte Aenderung erfahren. Während des 1. Jahres des Vorbereitungskurses wird man in Zukunft viel mehr Wert auf praktische Arbeit legen: Kochen, Hausarbeit, Nähen, Schneiderei usw. An theoretischen Fächern werden Volkswirtschaft und Deutsch an erster Stelle stehen. Das 2. Jahr, das unter dem Motto „Kindererziehung“ steht, wird vor-

allem Kenntnisse in Hygiene und Krankenpflege vermitteln. Neben praktischer Arbeit im Kindergarten, Kinderhort und Krankenhaus wird Unterricht in Pädagogik und Balletkunst erteilt. Im Unterrichtsprogramm der Wohlfahrtschule wurden „Sozialethik“ und „Geschichte der Philosophie“ als überflüssig gestrichen.

Zelfsam angetrieben gehen wir an der Seite der Leiterin durch das Haus. Die Räume sind einfach aber behaglich, von einer eigenen Atmosphäre erfüllt — freudigem Arbeitseifer und junger zuversichtlicher Hoffnung, die irgendwie mitreißt und während dem Abdruck der Arbeit umhüllt. Wänterpfannen stehen überall; Bilder des Führers zielen die Wände.

In einem Saal ist eine Menge wunderschöner Spielsachen aufgestellt, die die Mädchen, durchdrungen von dem Bewußtsein ihrer schwerelichen Sendung, mit viel Liebe und unendlicher Sorgfalt für das Winterhilfswerk hergerichtet haben. Das gibt es da nicht alles zu sehen! Holztiere aller Art, reizend angezogene Puppen, geschmackvoll eingerichtete Puppenstuben, allerliebste Puppenbetten und -Wägen, Stille mit allem möglichen Getier, bunte Nähn- und Sticksachen, kurz, alle die Dinge, die an Weihnachten Glück und Freude in Kinderherzen tragen. Auch zwei Kiefernwaschbärbe mit Winter-

Eisblumen bei uns — Rosen in Pasadena



Während bei uns der rauhe Winter seinen Einzug gehalten hat — blühen in Rosifornien unter strahlendem Sonnenschein die Rosen. Unser Bild zeigt die Rosenkönigin v. Pasadena.

fachen — Kleibern, Mänteln, Mähen, wollenen Strümpfen und warmer Unterleidung — stehen hier und warten auf Abholung.

Die Mädchen sind fast ausnahmslos froh, tatkräftig und arbeitsfreudig; ja, sie scheinen geradezu erfüllt von einem neuen Ethos der Arbeit. Sie rechnen nicht auf Wunder, nur auf das eine ewig neue Wunder der eigenen Kraft. Tapfer bereiten sie sich auf den Beruf vor, der sie in den Dienst des Ganzen stellt, über die Enge des Einzelens erheben und vom Ich-Menschen zum Wir-Menschen erweiternd lassen wird. Ihre Sehnsucht aber freit um etwas anderes — um Mann und Kinder, um die Familie, deren Mittelpunkt, deren Herz sie einfließen wollen. Der Beruf ist ihnen nur das, was er sein soll: Neuherrlicher Rückhalt für den Haushalt.

Wir sind überzeugt davon, daß sich der rechte Geist, der die Leiterin erfüllt, auch den ihr Anvertrauten ausstrahlt, und daß ihr gelinder wird, was sie auftritt; ganz und gar wohlverbundene und dem Gemeinwohlbedenken eingelebte Mädchen ins Leben zu entlassen, deren innere und äußere Haltung fortgesetzt für den hohen sittlichen Gehalt unserer Bewegung wirkt. Aus diesen Mädchen von heute muß und wird dann einst der Typ der deutschen Frau erwachsen, der wir dem Zeitwerden intsig verwahren vorhaben sehen. Unerlöschlicher Glaube, höchste Eiferbereitschaft und schöpferische Innerlichkeit werden in ihm sein und dem Bilde der neuen Frau endgültige Form geben. Sie wird Töchter und Töchtern das Leben geben — heiliges, wollendes, verwirklichtes Leben, das sich für das Erwünschte einsetzt und wenn es nottut gern und freudig aufgibt für die drei größten Dinge: Freiheit, Ehre, Vaterland. . . . L.S.E.

Wohlfühlkonzert am zweiten Advent in der Pauluskirche Waldhof

Am Nachmittag des zweiten Advent fand in der Pauluskirche Waldhof ein Wohlfühlkonzert zum Besten der evangelischen Kinderergärten Mannheim-Waldhof statt. Erfreulicherweise war der Besuch recht gut und zeigte das wachsende Verständnis, welches dem kirchlichen Gemeinschaftsleben wieder entgegengebracht wird.

Nach dem Präludium und Fuge in Fis-Moll für Orgel von Buxtehude, gespielt vom Organisten, Herrn Pfau, sang der Kirchenchor unter Leitung des Hauptlehrers Herrn Betsel die Kirchenkantate von J. S. Bach „Nun kommt der Heiden Heiland“. Antstelle der erkrankten Sopranistin Johanna Waesle sang Frau Maria Schleich-Baur, Konzertfängerin, Publizistinnen, die Arie von J. S. Bach „Die Kommen will der Herr umarmen“, begleitet von Violine und Orgel. Dann folgte das E-Dur-Konzert für Violine von J. S. Bach, gespielt vom Konzertmeister Adalbert Rauber. Nach dem Volkslied: „Es lag ein Böglein weiß“ spielte Herr Pfau das Pastorale und Andante für Orgel von J. S. Bach. Ein Abendstück von R. Frank, das Lied des Kirchenchor „O du mein Trost und süßes Hoffen“ von J. S. Frank und Präludium und Fuge in A-Dur für Orgel von J. S. Bach bildeten den Schluß. Die Darbietungen folgten sich sehr gut in die Weihnachtsstimmung ein. Die Beteiligten gaben ihr Bestes, wofür Herr Stadtpfarrer Lemme der Dank der Gemeinde ausstrahlt.

Gewiß sind die meisten Besucher mit dem Wunsch heimgegangen, recht bald wieder ein paar erbebende Stunden, wie diese, erleben zu dürfen. Dr. M.

Caritasverband. Holzgasse in der Fiedlung Neu-Schwab bei Waldhof-Wartenhall am Mittwoch, d. 13. Dez., von 9-12 und 13-16 Uhr für die Redarität, Gruppe D u. E; am Donnerstag, d. 14. Dez., von 9-12 und 13-16 Uhr, für Innenstadt, Schweringerstadt und Lindenhof, Gruppe A, B und C.

Ein Pro...
erregt, bog...
Strafmann...
Süßling W...
Ertelwank...
wegen den...
Gefängnis...
den Depo...
griffen, die...
gab an, da...
seines Sc...
den er all...
firma ein...
Warg, habe...
Gelber nich...
können. W...
Waters ma...
zu und ver...
der verhält...
aber gleich...
der aber in...
ter war, i...
unterneug.

Im April...
Warg von...
rüd und w...
umloht drei...
Depotunter...
Depotunter...
Kauflei des...
risikantesten...
den und dr...
Gelber wur...
gen angeleg...
demon fre...
einwandfrei...
gedacht, ein...
auch wurde

Der 1892...
gefängnis...
gelehrt dar...
der RSDAP...
Beitragung...
sein. Der Da...
s. J. eine...
Fahren weg...
Schauungen...
ren Jungen...
der Angellag...
hatten, wurd...
eine volle Be...
gericht kam...
Oberkassan...
messen des G...

... und in

Der 1900...
war bei W...
1907. g. Cine...

Um Verj...

dürfen Mann...
Schriftleiter...
Was für die...
if, muß an die...

In einer K...
Riviera find...
Ruffolino als...
Lehrer war...
60 Jahre franz...
zubüßern we...
bokat, der in...
mit Mussolin...
wöhnlichen Leb...
jense Tage br...
erzählt von de...
Benito.

Wir waren...
aber der Soz...
Art damals“,...
heiter war...
jung waren...
den Neben Ge...
mit drauf los...
bei und wart...
dann aber erg...
merkschläge...
Worte waren...
lung war gan...
tionen waren...
salben Selzer...
Bad und lieg...
sehen. Mit se...
nicht brechen...
daß er sich...
loßsage und...
löstare in sein...
Kopfbis schrie...
die es für un...

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Jüdische Geschäftspraktiken

Ein Prozeß aus der Mannheimer Bankwelt

Ein Prozeß, der in weiten Kreisen Interesse erregt, begann heute vor dem Mannheimer Straßengericht...

er seiner Weisheit freien Lauf und behauptet, Ministerpräsident Göring habe den Reichstag angeleitet...

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte

Vom Badischen Bezirksamt, Abt. VII - Schwerbeschädigtenabteilung - in Mannheim...

Der Herr Reichsarbeitsminister hat sich am 22. September 1933 mit einem Erlaß an die mit der Durchführung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter im Landeskommissariatsbezirk Mannheim...

Allen arbeitslosen Kriegsbeschädigten, soweit sie arbeitsfähig sind, eine geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern.

Zur Durchführung dieses Erlasses hat die bezeichnete Schwerbeschädigtenabteilung in ihrem Dienstbereich eine Sonderaktion zur beschleunigten Unterbringung aller arbeitslosen Kriegsbeschädigten eingeleitet...

Der „Westenfaschen-Vorwärts“

Drei Angeklagte haben sich zusammen vor dem Sondergericht wegen Weitergabe d. h. Verbreitung dieser „Zeitung“, die im Westenfaschenformat in Prag gedruckt wird, zu verantworten...

Geschäftliches

Calé Caris. Das von Mannheimern gerne aufgetragene Kanakale Markt auf Tinsinas mit großer Hebräerpopulation...

Wie wird das Wetter?



Wolkentypen: 0 = klar, 1 = leicht bewölkt, 2 = viel bewölkt, 3 = Regen, 4 = Schnee, 5 = Nebel, 6 = Wolkenbruch, 7 = Windstille, 8 = Sturm, 9 = Sturm mit Regen, 10 = Sturm mit Schnee...

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Über Süddeutschland, vor allem aber auch über Frankreich, hat sich bisher noch sehr hohe Kälte gehalten...

Die Aussichten für Mittwoch: Zunächst neblig und wolfig, aber mehr trocken, mäßiger Frost.

Amtlcher Winterspor-Wetterbericht

nach Meldungen vom 11. Dezember 1933, 8 Uhr morgens

Table with columns: Ort, Wetter, Temp. d. Luft, Temp. d. Sonne, Schneehöhe, Windrichtung, Windstärke, Spornmöglichkeit. Lists weather for Odenwald, Schwarzwald, and Rheinwasserstand.

Rheinwasserstand

Table with columns: Ort, 11.12.33, 12.12.33. Lists water levels for Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Nedarwasserstand

Table with columns: Ort, 11.12.33, 12.12.33. Lists water levels for Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, Mannheim.

Sport und Spiel

Deutsche Berufsboger im Ausland

Eine Reihe guter deutscher Berufsboger haben wieder die Ehre der ausländischen Ringer erhalten...

Am 18. Dezember kämpft der Münchener Adolf Reisinger, dessen Herausforderung an Seiler zurückgewiesen worden ist, in Paris gegen den Franzosen „Liger“ Dumery...

In Südamerika, wo demnächst Don Schind und Peltmann ihre Austrittsvorbereitung in Buenos Aires geben, wünscht man den Bonner „De“ Deutscher zu sehen.

Sportneuigkeiten in Kürze

Die südamerikanischen Fußballspieler aus Peru und Chile, die auch in Berlin und München gespielt haben...

Ein Kunstreufler zwischen Rheinland und Westfalen ertrank in der von 10 000 Personen besetzten Offener Schwimmhalle etwa gleichzeitige Zeitungen...

Der Tiefschnee im Reichswehrtagebuch zwischen dem deutschen Wehrer Will Seidler-Berlin und seinem Herausforderer Paul Götter wurde jetzt für den 27. Dezember der Berliner Sportzeitung zur Durchführung übertragen...

Der Schwimmwettbewerb Deutschland-Frankreich wird wahrscheinlich vom 24. Juli auf den 24. Juni verlegt werden, da der französische Schwimmverband darum nachdrücklich bat...

Beim Berliner Golfturnier feierte Dr. Welser einen neuen Sieg. Im 1000-Meter-Lauf schlug er seinen Landsmann Rothbart in 2:36,4 Min. ganz knapp...

Der Raddaßelwettbewerb Wandertag-Frankfurt a. M. erlitt bei seinem zweiten Start in Seeligen eine Niederlage. In Oepfen konnte der AB Diamant Chemnitz für seine am Vortage erlittene knappe Niederlage Rache nehmen...

Ein Fußballkampf Sachsen-Brandenburg kommt am morgigen Weltweittag in der Reichshauptstadt auf dem Platz von Hertha-BSC zum Austrag.

Die Einführung des Wäckertrubens für alle Mitglieder der Rudervereine bis zu einem bestimmten Alter ist vom Führer des Deutschen Ruder-Verbandes in Aussicht gestellt worden.

Sachsen-Ränder wird das ursprünglich für Weiden nach Bremen gegen „Werder“ vereinbarte Spiel nicht austragen.

Das Sondergericht arbeitet

Freispruch

Der 1892 geborene Inkaftateur Anton W. soll im Bezirksgefängnis in Freiburg Fesslungsgegnen gegenüber geprügelt haben, daß der Reichstagsbrand von der KPD/KP veranlaßt worden sei...

... und immer wieder der Reichstagsbrand

Um Verzögerungen zu vermeiden,

dürfen Manuskripte und Berichte niemals an die Schriftleiter persönlich adressiert sein.

Was für die Schriftleitung des SA bestimmt ist, muß an die Schriftleitung geleitet werden.

Die Frau, die „Nein“ sagte zu Mussolini

In einer kleinen Stadt an der italienischen Riviera findet man noch viele alte Freunde Mussolinis aus jener Zeit, als „Il Duce“ noch Lehrer war und für einen Monatslohn von 50 Lire französisch in die Anabandbirne einzuwimmern versuchte...

Wir waren eifrige Sozialisten zu dieser Zeit, aber der Sozialismus war von einer anderen Art damals, berichtet er. „Der italienische Arbeiter war wirtschaftlich gedrückt, als wir jung waren. In unseren Versammlungen wurden Reden gehalten und in jugendlichem Eifer wurde drauf losgewettert, nur einer sah still dabei und wartete, bis wir ausgerebet hatten, dann aber ergriff er das Wort, und wie Hammerschläge fielen seine kurzen Meinungen; seine Worte waren knapp und scharf, und ihre Wirkung war ganz gewaltig.“

Sozialisten zu sein. Und noch heute hört man von alten Sozialisten sagen: Ein Mann war er aus Eisen, ein Dynamo. Der Advokat hatte sich schon ziemlich warm gesprochen, als er fortfuhr: „Sein Lehrerexamen hatte Benito in der Schweiz gemacht, und man kann sich vorstellen, wie schwer es für ihn war, an irgendeiner italienischen Schule Anstellung zu finden. Dazu kam noch, daß ihn ein brennender Durst nach Wissenschaft beherrschte und ihn immer weiter trieb. Die Bücher, die er haben wollte, kosteten sehr viel Geld, und daher war es auch immer der Fall, daß Mussolini stets mit leeren Taschen herumließ. Eines Tages sahen wir, einige Freunde, auf einer Bank und räsonierten, als ein Bettler zu uns kam und etwas haben wollte. Mussolini griff auch in die Tasche, zog aber die Hand wieder leer heraus und sagte zu dem Bettler: Caro amico, ich würde Dir gerne etwas geben, aber ich habe selbst kein Geld in der Tasche, und es kann sein, daß ich bald in die gleiche Lage komme, in der Du Dich befindest.“ Alles Geld war wiederum für Bücher ausgegeben worden, und an Kleider und Schuhe dachte er niemals. So kam es auch, wie es kommen mußte, mit Bella Giovanna, sagte der Advokat etwas geheimnisvoll. „Sie war eine Schönheit und konnte jedem den Kopf verdrehen, wenn sie daherkam, schlank, singend und mit einer Rolle hinter dem Ohr. Aber sie hatte nur Augen für Benito. Für ihn allein machte sie sich hübsch und hängte sich Korallenketten um den Hals. Groß war die Liebe der beiden, und nichts trieb sie, bis

eines Tages der Hochmutsteufel in Bella Giovanna fuhr und sie Vergleiche anstellte zwischen einem jungen Leutnant, namens Jaira, und Mussolini, und zu dem Entschluß kam, daß der junge Jaira in seiner schönen Uniform und den blankweißlichen Stiefeln doch mehr vorstellte als Benito. Nach verschiedenen Wortwärrchen wegen seines Ausheren, die aber bei Mussolini nicht angingen, trennte sie sich von ihm und verliebte sich in den Leutnant. Sie bekam von ihm auch einen kleinen Modestalon eingerichtet, in dem sie Hüte verkaufte, und dünkte sich nun als große Dame, sie, die ein armes Fischerweibchen war, und sich nur mühselig durchs Leben geschlagen hatte. Mussolini aber wurde in der Zwischenzeit der Ketter Italiens und dessen größter Sohn. Giovanni sitzt heute noch in ihrem kleinen Modestalon und verkauft Hüte, und grämt sich darüber, daß sie ihres Lebens größte Chance nicht besser auszunutzen verstand.“

Die älteste noch bestehende Zeitung der Welt

„King Coo“ ist die älteste Zeitung der Welt: diese chinesische Staatszeitung erscheint seit mehr als 1000 Jahren, ihre erste Nummer erschien im Jahre 911 und wird zusammen mit allen folgenden im chinesischen Staatsarchiv aufbewahrt. Bedenklich ist die Tatsache, daß das Blatt während all der vielen Jahrhunderte bei seinem Bestehen sein Gesicht nicht geändert hat, so macht die letzte Nummer auf den Besucher denselben Eindruck wie die erste.

Ein neuer Tiefbohrrekord?

Die Schwierigkeiten senkrechter Bohrungen - Schräge Bohrlöcher können teuer zu stehen kommen

Kürzlich lief aus den Vereinigten Staaten die Nachricht ein, einer Erdölgesellschaft in Texas sei es gelungen, ein Bohrloch von 3129 Meter Tiefe niederzubringen und damit eine Höchstleistung auf dem Gebiet der Tiefbohrungen aufzustellen. Ehe nicht genauere Nachprüfungen vorliegen, wäre es voreilig, behaupten zu wollen, daß man mit jener Leistung sich dem Erdmittelpunkt tatsächlich um die genannte Strecke genähert habe. Schon einmal hat sich herausgestellt, daß ein an Hand des benötigten Bohrgerätes auf über 3000 Meter berechnetes Bohrloch in Wahrheit nur 2200 Meter tief war. Zu spät hatte man bemerkt, daß es um nicht weniger als 1300 Meter von der Senkrechten abwich.

Der Laie wird sich wahrscheinlich wundern, daß bei unserer so hoch entwickelten und genau arbeitenden Technik derartige Irrtümer überhaupt möglich sind. Und doch ist eigentlich gar nichts so Erstaunliches dabei. Wenn auch die verwandten Bohrungen gewiß sehr stark und widerstandsfähig sind, so kann es doch leicht geschehen, daß ein solches Stück von mehreren hundert Metern Länge mit der Spitze ein wenig von der Senkrechten abbiegt, und wenn dieser Fehler nicht rechtzeitig entdeckt wird, können Abweichungen wie die oben erwähnte wohl die Folge sein. Man wurde auf die Tatsache, daß die meisten Bohrörter schräg verlaufen, zuerst aufmerksam, als man bei den Schachtbauten, die den Bohrungen folgten, die Bohrörter an ganz anderen Stellen fand, als zu erwarten gewesen war. So wurde in den bekannten Südafrikaner Kaliberwerken bei 400 Meter tiefen Bohrungen eine Abweichung von sieben bis acht Metern ermittelt. Erheblich größer war der Fehler bei einem 1200 Meter tiefen Bohrloch in Südafrika, wo er 453 Meter betrug. Die Abweichung von der Senkrechten belief sich dabei auf nicht weniger als 66 Grad; sie wurde noch übertrieben in Kalifornien, wo man bis 1840 Meter Tiefe vorgebrungen zu sein glaubte. Da Nachmessungen ergaben, daß der Winkel zwischen der Bohrrichtung und der Senkrechten 73 Grad groß war, mußte man seine Ansicht über die vermeintlich erreichte Tiefe erheblich ändern.

Man wird annehmen, daß es nicht leicht sein muß, derartige Abweichungen tief im Innern der Erde genau zu ermitteln. Die Sache ist indessen einfacher, als man gemeinhin denkt. Gute Dienste leistet dabei die „Säureflasche“, eine geschlossene, teilweise mit einer Lösung von Fluorwasserstoffsäure gefüllte gläserne Röhre. Die genannte Säure besitzt die Eigenschaft, Glas anzugreifen und damit zu trüben. Man läßt den Behälter nun vorsichtig ins Bohrloch hinab; unten bleibt er eine Zeitlang ruhig liegen, so daß die Flüssigkeit auf die Glaswände einzuwirken vermag. Nun wird

die Flasche rasch wieder heraufgeholt. Unschwer läßt sich dann der Winkel feststellen, den die Oberfläche der Flüssigkeit mit der senkrechten Achse des Behälters in der Tiefe gebildet hat, denn jene hat sich deutlich in die Glaswände eingegrät. Mit Hilfe eines Gradbogens kann der Winkel gemessen und daraus die Abweichung errechnet werden. Auch ein anderer Apparat, der sich eines Gyroscopes oder Drehungsmessers bedient, wie er beim Kreislaufpaß Anwendung findet, leistet gute Dienste.

Es ist von Bedeutung, etwaige Abweichungen eines Bohrloches von der Senkrechten frühzeitig und genau zu kennen. Das braucht eigentlich nicht näher betont zu werden. Liegt es doch auf der Hand, daß eine schräg verlaufene Bohrung vollkommen falsche Bilder von der Lagerung der Erdschichten geben muß. Sehr bezeichnend dafür ist ein Fall, wobei zwei Bohrörter in nur 30 Meter Entfernung von einander niedergebracht wurden. Später stellte sich heraus, daß die Bohrflänge bei dem ersten

um 430 Meter nach links, bei dem anderen dagegen um 860 Meter nach rechts von der Senkrechten abgewichen war. Die Endpunkte der Bohrörter, die um 30 Meter hätten auseinander liegen müssen, befanden sich in Wirklichkeit um fast 1300 Meter von einander entfernt! Dazu hatte man die felsame Wahrnehmung gemacht, daß in den nach oben geförderten Bohrkerzen, die bekanntlich ein genaues Muster der durchbohrten Erdschichten liefern, das eine Bohrloch die Gesteinsschichten unter einem Winkel von fünf, das andere dagegen unter einem solchen von 65 Grad schnitt. Bei derartigen „Ergebnissen“ ist es selbstverständlich völlig ausgeschlossen, ein zuverlässiges Bild von den fraglichen Schichten zu erhalten. Die Untersuchung der Richtigkeit von Kohlenvorkommen könnte den Eindruck vermitteln, daß ein Revier, obwohl es in Wahrheit von starken Röhren durchsetzt sein mag, den Abbau nicht lohnt, während ein ganz schwaches Feld als sehr ergiebig angeprochen werden könnte. Daß

derartige Trugschlüsse recht bedenkliche, vor allem sehr kostspielige Folgen haben, liegt auf der Hand.

Sobald man diese Fehler und ihre Bedeutung einmal erkannt hatte, machte man sich alsbald daran, einen Weg zu ihrer Vermeidung zu suchen. Dies erschien um so mehr geboten, als man inzwischen auch hatte errechnen können, daß eine schräg verlaufene Bohrung von 1100 Metern Länge bis zu 16 v. H. mehr Kraftaufwand und bis um die Hälfte mehr Zeit erfordert als eine senkrechte. Die Kosten sind entsprechend höher. Das Schlimmste ist, daß man nie auf die notwendige Tiefe kommt. Eine Besserung trat ein, als man zum Drehbohren mit Flüssigmetall, dem sogenannten Rotary-Verfahren, überging, wenn auch selbst hierbei das Bohrloch nicht immer ganz senkrecht nach unten geht. Man hilft sich absondern dadurch, daß man in Abständen von wenigen hundert Metern die Lage des Bohrloches nachmisst. Findet man dabei eine Abweichung von einiger Bedeutung, so bringt man an der Stelle, wo der Fehler sich zu zeigen beginnt und noch nicht ins Gewicht fällt, eine Art Kropfen an. Das geschieht gewöhnlich in der Weise, daß man das Bohrloch zunächst durch eine starke Holzlage abschließt und auf dieser eine Zementschicht anbringt. Durch ein Loch in der Mitte führt das Bohrgerüst hindurch. Von der Zementplattform aus wird dann die Bohrung fortgesetzt. Das Verfahren hat bislang die besten Erfolge gezeigt, und man hofft, auf diese Weise schräg verlaufene Bohrörter künftig völlig vermeiden zu können.

H. Ernst U 4 e.

London 10 Uhr morgens



In London herrschte in diesen Tagen wieder ein betart dichter Nebel, daß es am Vormittag um 10 Uhr noch stockdunkel in den Straßen der Stadt war.

Menschenhandel in Portugal

Infolge der landwirtschaftlichen Krise hat sich in Portugal eine Art Menschenhandel entwickelt. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern, zumest Analphabeten, werden von geschäftstüchtigen Agenten überredet auszuwandern und nach Afrika zu gehen. Als Passagiergebühr nimmt man den Armen Beträge zwischen zehn und dreißig Mark ab. Diese Summe sichern ihnen das Recht auf einen Platz in einem offenen Boot, das die Überfahrt nach Marokko macht. In einem Falle wurde eine Schar von Männern und Frauen in der Nacht im offenen Boot eingeschifft, das bei stürmischen Wetter in See ging. Nach furchtbaren Qualen infolge des Durstes und der Seerkrankheit wurden sie in Marokko gelandet, von der Hafenbehörde festgenommen und nach Portugal geschickt. Die Ausgeborenen, die der Festnahme entgingen, waren noch äbler dran. Sie gerieten in die Gewalt eines Arabers, bei dem sie für Hungerlöhne schwer arbeiten mußten. Mütter werden von ihren Kindern getrennt, und es wird von einer Frau berichtet, die unter Hinterlassung ihres Kindes nach Portugal zurücktransportiert wurde. Die portugiesische Auswanderungsbehörde arbeitet mit den Küstenwachen zusammen, um diesen gewissenlosen Menschenhändlern das Handwerk zu legen.

Badische Staatslotterie

Die Badische Staatslotterie hat am 12. Dezember 1933 die 10. Ziehung durchgeführt. Die Hauptgewinne betragen 1.000.000, 100.000, 10.000, 1.000, 100, 10, 1 Mark. Die Ziehung wurde von der Lotteriedirektion in Karlsruhe durchgeführt.

Die Umjah

Die Umjahre sind die Jahre, die in der Geschichte eine besondere Rolle spielen. In der Umjahre 1933 wurden wichtige Ereignisse in der Weltgeschichte verzeichnet.

Wartberichter

Die Wartberichter berichten über die Ereignisse in der Welt. In der Wartberichter 1933 wurden wichtige Ereignisse in der Weltgeschichte verzeichnet.

Februar

7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Glemos



28. Fortsetzung

Nur etwas fiel ihm auf: dieses Gesicht, das Gestern im Gerichtssaal so sympathisch gewirkt hatte, war bei näherer Betrachtung brutal und böse. Plötzlich glaubte er in diesem Gesicht Verbrechensmerkmale zu entdecken: einen harten, zusammengekniffenen Mund, bulgische, an der Nasenwurzel zusammengewachsene Augenbrauen, eine fleischige Nasenwurzel, schräge geklebte, keine, verblödete Augen.

Hendel und Lammont blieben die Frage Doktor Carlens für einen feiner merkwürdigen, unangenehmen Saperge, deren Sinn er nur selbst verstand.

Sie wunderten sich über die Rede Dagmanns, der diese Frage Doktor Carlens mit Schweigen quittierte. Doktor Carlens aber verstand diese Rede Dagmanns besser. Er wußte, daß Dagmann sich noch immer einen Feldzugsplan zur Verteidigung seiner Position entwarf.

Als etwa zwei Minuten verstrichen waren und Dagmann noch immer die beiden Beamten vor den beiden Beamten stand, wiederholte Doktor Carlens keine Frage:

„Warum haben Sie Fräulein Recke ermordet, Dagmann? Den Titel „Dert“ gewährte er ihm sehr nicht mehr.“

Diese zwei Minuten Bedenkzeit hatten Dagmann genötigt, sich wenigstens einigermaßen zu sammeln. Nur keine Entkräftung und kein falsches Pathos, sagte er sich, es wird am besten sein, wenn ich den Erstaunten spiele. Und es gelang ihm, die Augen verwundert aufzuschlagen und tief atmend zu antworten:

„Das muß ein entsetzlicher Irrtum sein. Wer ist Vera Recke? Und was soll ich mit ihr zu tun haben?“

Aber der Korzhieber ließ sich nicht verblassen. Er fuhr in seiner Ueberrumpelung fort: „Wo waren Sie gestern nachmittags zwischen drei und sechs Uhr?“

Dagmann überlegte: er wollte den Eindruck erwecken, als ob er sich nur mit Mühe bekümmern könne, weil die Stunden zwischen drei und sechs Uhr gestern ein harmloser Abschnitt im Zeitablauf seines Lebens gewesen seien.

„Gestern zwischen drei und sechs Uhr“, wiederholte er, „ja — um drei Uhr etwa war die Verhandlung aus und dann — worin Sie mal — dann ging ich ja, dann ging ich in meine Wohnung.“

„Am Peterplatz, nicht wahr?“

Dagmann versuchte spöttisch zu lächeln: „Natürlich, am Peterplatz. Sie scheinen mich ja sehr zu beargwöhnen.“

„Wieviel Uhr bei der Sache. Sie gingen also um drei Uhr in Ihre Wohnung und blieben dort wie lange?“

Dagmann überlegte wieder sehr lange. „Ich denke, daß ich bis sechs Uhr dort blieb. So genau weiß ich das nicht mehr. Es hat für mich ja auch keine Bedeutung, das so genau zu beachten.“

„Und waren Sie allein in der Wohnung?“

Wiederum zögern. Die folgende Antwort kam schon zaghaft: „Natürlich.“

Auf einen Wink Doktor Carlens entnahm Gamboldier einem Umschlag, den er in seiner Brusttasche aufgebunden hatte, einen Strohhütchen: „Wissen Sie, was das ist?“

Dagmann versuchte den Dummsten zu spielen. Er zuckte mit den Achseln.

Gamboldier wurde noch deutlicher: „Das ist ein Frauenhaar. Und wissen Sie, wo wir es gefunden haben? In Ihrer Wohnung, Dagmann.“

„Sie sind in meine Wohnung eingebrochen?“

fragte Dagmann entrüstet und erschrocken. „Eingebrochen ist ein etwas unparlamentarischer Ausdruck“, versetzte der Hammer lachend. „Wir Kriminalisten verstehen unter Eindringen etwas Rechtswidriges. Die Hausdurchsuchung bei Ihnen, die ich heute früh veranstaltete, nachdem Sie ins Büro gegangen waren, war doch zweifellos nicht rechtswidrig. Wie glauben Sie,

daß dieses schöne, strohblonde Haar in Ihr geschütztes Heim kam?“ Und als Dagmann zögerte: „Es hat keinen Wert, das Zusammenkleben mit der Kecke zu leugnen. Wir haben festgestellt — die Wissenschaft versteht sich heutzutage darauf —, daß dieses Haar der Kecke gehörte.“

Dagmann schweig. Und Doktor Carlens stellte seine dritte Frage:

„Was haben Sie gestern in der Lammonischen Wohnung um fünf Uhr getan? Man hat Sie dort hineingekommen sehen.“

Dagmann schien mit sich zu kämpfen. Doktor Carlens traute keinen Obren nicht, als Dagmann plötzlich erwiderte: „Ich will ein Geständnis ablegen.“

Sie lauschten alle fünf dem gedrohenen Schlußsatz Dagmanns:

„Da Sie die Wahrheit zum größten Teil ja schon wissen, hat leugnen ja keinen Wert mehr. Also, ich kannte die Kecke. Das können Sie sich ja denken, weil sie in dieser Strafankast längere Zeit zugebracht hatte. Nachdem ich nun gestern nachmittags um drei Uhr vom Gerichtssaal aus in meine Wohnung zurückkehrte, Angetriebe es, und vor der Tür stand die Kecke. Sie sagte, daß sie mich sprechen wollte.“

Ich ließ sie zu mir ins Zimmer kommen. Sie sagte, sie habe den Proszek gegen die Anderen verfolgt. Sie würde der Anderen aber beistehen. Die Anderen sei nämlich ungeschuldig angeklagt; khuldig sei Lammont. Ich fragte, wie sie das meine, und sie gab mir zur Antwort: „Lammont hat es mit mir genau so gemacht, wie mit der Anderen.“ Ich hatte sofort den Eindruck, daß die Kecke log; offenbar erwartete sie von der Anderen eine Beerdigung für die wertvolle Affäre. Ich weiß genau, daß Lammont einer solchen Schlechtigkeit nicht fähig ist. Ich hielt der Kecke vor, welches Unrecht sie über Lammont dadurch bringen würde.“

Aber Vera Recke blieb unergründlich. Sie erklärte, daß sie Lammont anzeigen würde. Ich wußte, daß das den Untergang Lammons bedeutete, und ich konnte nicht mit ansehen, daß Lammont von dieser Person offenbar wider besseres Wissen vernichtet wurde.“

Dagmanns Stimme wurde noch leiser, kein Schlußsatz noch heftiger, als er fortfuhr:

„Ich will die volle Wahrheit sagen. Ich dachte vielleicht gar nicht so sehr an den Herrn Regierungsrat Lammont als an seine Schwester. Von ihr wußte ich, daß sie die öffentliche Brandmarke ihres Bruders nicht überleben würde. Um Vera Recke zu bestrafen, dachte ich mir, Vera Recke zu bestrafen.“

Die Idee kam mir plötzlich, Sie mögen es glauben oder nicht. Ich will bei ihr in der

Wohnung war, vor sich die Gelegenheit, ihr das Laudanum in das Glas zu schütten; ich dachte dabei bloß an Hebe Lammont, die ich liebe. Als ich sah, was ich angerichtet hatte, verließ mich die Bestimmung. Ich rannte davon, und rein instinktiv nahm ich den Weg in die Wohnung zu Hebe Lammont, um derentwillen ich ja zum Verbrecher geworden war. Leider war die Wohnung verschlossen; ich hätte ihr alles anvertraut.“

Als ich dann nach Hause kam, ging ich mit mir zu Rate und überlegte mir, ob ich mich der Polizei freiwillig stellen sollte. Aber ich nahm davon Abstand, weil ich indirekt Lammont durch mein Geständnis hätte befreien müssen. Das ist alles. Ich habe tatsächlich Vera Recke umgebracht, aber es war nicht das, was die Justiz einen Mord nennt; mit Ueberlegung habe ich nicht gehandelt. Des Totenwags bin ich schuldig, das weiß ich.“

Es versteht sich, daß Lammont und auch Seiden von diesem Geständnis ergriffen waren.

Bei ihnen berührte es sozusagen eine persönliche Seite. Insbesondere mehr verwundert, als ergriffen; er hätte sich nie eingebildet, daß die Ermordung der Vera Recke am Ende noch einen romantischen Einschlag bekommen sollte.

Als Dagmann seinen Bericht beendet hatte, zuckte es dem Korzhieber spöttisch um die Lippen:

„Und warum haben Sie gestern nachmittags einen graublauen Belourhut gekauft, Dagmann?“

„Ich — ich weiß nicht recht! Was meinen Sie damit?“

„Und was haben Sie gestern nachmittags in der Lammonischen Wohnung gemacht?“

„Ich — in der Lammonischen Wohnung? Es war ja niemand zu Hause!“

„Oh, mit Nachschlüssel öffnet man die schwierigsten Schlösser. Als Gefängniswärter haben Sie natürlich einen Nachschlüssel wegen der Zellen.“

Dagmann stellte sich so, als ob er noch immer nicht verstanden hätte.

Aber Doktor Carlens blieb unbarmherzig. Er entnahm seiner Tasche den Haftbefehl gegen Dagmann und deutete darauf:

„Ich habe den Haftbefehl gegen Sie wegen Mordes erwidert. Ich werde Ihnen den Mord nachweisen, Dagmann. Meinen Sie, daß ich Ihnen die rührselige Geschichte glaube, die Sie uns da eben aufgebunden haben?“

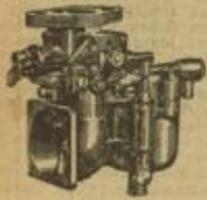
Dagmann fühlte sich beleidigt und erwiderte:

„Es spielt ja im Grunde genommen keine Rolle mehr, was Sie von mir halten. Ich bin Ihren Angriffen gegenüber machtlos.“

Fortsetzung folgt!

Selbst bei 15° Kälte bringt Ihr Wagen sofort an!

Warum den Solex-Vergaser mit automatischer Startvorrichtung?



Weil der neue „Solex“ einen Zusatzvergaser hat, durch welchen der Maschine bei Bedarf die doppelte Gemischmenge zugeführt wird.

Beweis: Fast sämtl. in Deutschland fabrizierten Kraftfahrzeuge werden serienmäßig mit dem Solex-Vergaser geliefert.

Sie sparen: Zeit, Geld und Ärger. Der Hauptvergaser kann auf die warme Maschine einreguliert werden, wodurch Sie mindestens 10% Brennstoff sparen.

Fordern Sie noch heute Offerte ein und lassen Sie den neuen Vergaser auf einige Tage zur Probe einbauen!

Zu beziehen durch jeden Händler der Autobranche... Franz Bucher, Autozubehör, Mannheim, U 6, 24

Bund der Elsaß-Lothringer, Ortsgr. Mannheim... Weihnachts-Feier... den 15. Dezember 1933

Tanz-Bar Wintergarten... Die vornehmste am Platze... Mannheim

Außer-Saison-Preisen... ist Maßarbeit billiger als Konfektion... F. Wetzera & Schn

Ernst Quatfasel Friedel Quatfasel geb. Neudeck Vermählte Mannheim, 12. Dezember 1933

Gummifuche Wachstuche... Gummischürzen... Gummi-Hoffmann

SER-Zwieback... ist die Ideal-Nahrung für Kinder... Bäckerei L. Eisinger

Was verlangt der Amputierte von seiner Prothese?... L. Schwab

Fischhalle Luzenberg... Cabeljau im ganzen... Katzenfelle

Stanz-, Zieh-, Drückarbeiten... C. & F. Lenhardt

eilboten... „Blitz“ Rote Radler... Telefon 21870

ZEUMER... Das große Pelz- und Huthaus... Breitstraße - H 1, 6

REX-DRUCKE... WENTZ... Gummi-Wärmflaschen

Weihnachtsfreude für die Hausfrau!... Weidner & Weiss

Gummi-Wärmflaschen... Reparaturen... Gummi-Kapf

Kauft nur bei unseren Inserenten

Strickwesten, Pullover... Strick- und Sportwolle... Carl Kamm

Leder-Ausschnitt!... Carl Kamm, F 3, 1 Ecke... Lederhandlung

Nebel-, Kälte- u. Frostschutzmittel... für Automobilisten... Größte Auswahl

Das Salenkreuzbanner ist vermöge seiner hohen Auflage und der außerordentlich innigen Bindungen zu seinen Lesern von überragendem Einfluß... Insertionsorgan

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten 2-Zimmer-Neubau-Part.-Wohnung... Mannheim

3-Zimmer-Wohnung oder Laden mit 2-Zimmer-Wohnung... Mannheim

Pfalzplatz 3-Zimmerwohnung... Mannheim

Laden... Mannheim

Zwei Zimmer und Küche... Mannheim

4-Zimmerwohn... Mannheim

Mietgesuche... Mannheim

Zu verkaufen... Mannheim

Photo... Mannheim

Gelegenheitskauf!... Mannheim

Ein arabisches... Mannheim

Gelegenheitskauf!... Mannheim

1 Nähmaschine... Mannheim

Modell-Maschine... Mannheim

Kaufgesuche... Mannheim

Wärmlin... Mannheim

Tiermarkt... Mannheim

Automarkt... Mannheim

Offene Stellen... Mannheim

Heirat... Mannheim

Mit Wind... Hochbet... Die 2... In Bealeit... Buchdruckerei... Und die Hausfrau wünscht sich: neues „Werkzeug“ für die Küche! Die Heitzelmannchen-Prospekte sagen Ihnen der Hausfrau Wunsch! Bazlen am Paradeplatz Das große Spezialhaus